

10 Pf.

DIE ROTE ARMEE und

DIE ROTE FLOTTE



**DIE
ROTE ARMEE
UND DIE
ROTE FLOTTE**



1932

**VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER
HAMBURG-BERLIN NW 6**

DIE
ROTE ARMEE
UND DIE
ROTE FLOTTE

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks und der Uebersetzung, vorbehalten.
Copyright 1932 by Carl Hoym Nachf., Louis Cabnley, Hamburg-Berlin NW 6
Für den Inhalt verantwortlich August Creutzburg, Berlin
Druck: Neudrag, Leipzig

1932
VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER
HAMBURG-BERLIN NW 6

I. Das Werden der Roten Armee

Die Armee der proletarischen Revolution

Am 28. Januar 1918 wurde das Dekret der Regierung der Föderation der Sozialistischen Sowjet-Republiken über die Gründung der Roten Armee der Arbeiter und Bauern unterzeichnet.

Die Unterzeichnung und Veröffentlichung dieses Beschlusses war nur die formelle, sozusagen die papierne Seite des Aufbaus der Roten Armee. Eine Armee kann nicht durch ein Zauberwort oder durch ein bloßes Dekretieren aus dem Boden gestampft werden. Sollte er nicht auf dem Papier bleiben, so mußte sich der Beschluß über die Gründung der Roten Armee auf bestimmte Voraussetzungen, auf reale Kräfte stützen.

Die Rote Armee ist keine gewöhnliche Armee unter den vielen anderen Armeen. Sie ist keine „russische Armee“ schlechthin. Im Jahre 1918 wurde in Rußland eine Armee gebildet, die sich grundsätzlich von den Armeen der kapitalistischen Länder unterscheidet, eine sozialistische Armee, eine proletarische Armee, die Armee einer neuen Klasse, eine wirkliche Armee der Arbeiter und Bauern.

Die Schaffung einer solchen neuen Armee setzte ganz besondere Bedingungen voraus. Die wichtigste und unentbehrlichste dieser Bedingungen war der Sturz der Bourgeoisie, der Sieg der proletarischen Revolution, die Übernahme der Macht durch die Arbeiterklasse.

Die Gründung einer wirklichen Armee der Arbeiter und Bauern im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft ist undenkbar. In einem kapitalistischen Lande kann es nur bürgerliche Armeen geben. Jede von der herrschenden Klasse zugelassene bewaffnete Formation ist ein Werkzeug in den Händen der Bourgeoisie, ganz gleich, ob diese Formation offiziell ein Teil des Heeres oder eine „freiwillige“ militärische Organisation ist.

An dieser Feststellung ändert auch nichts die Tatsache, daß die Soldaten und Matrosen der bürgerlichen Armeen und Flotten und die Angehörigen der „freiwilligen“ faschistischen und sozialfaschistischen Formationen in ihrer überwiegenden Mehrheit sich nicht aus bürgerlichen, sondern aus den werktätigen Schichten der Bevölkerung rekrutieren. Es ist durchaus verständlich, daß die Kapitalisten keine besondere Neigung haben, für sich selbst als Kanonenfutter zu dienen, daß sie es vorziehen, Arbeiter und Bauern für sich bluten und sterben zu lassen. Beruht doch die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung auf gewissenloser Ausbeutung und Unterdrückung der Volksmassen im Interesse eines kleinen Häufleins von Kapitalisten. Sie begnügen sich nicht damit, die Arbeiter in den Fabriken und Gruben auszubeuten, sich das Produkt der Arbeit der Bauern zuzueignen. Diese Ausbeutung und Unterdrückung wird fortgesetzt auf den Schlachtfeldern der imperialistischen Kriege, die einzig und allein durch die Profitgier der kapitalistischen Klasse hervorgerufen und in ihrem Interesse geführt werden. Die Unterdrückung der Volksmassen durch den Militarismus ist eine der niederträchtigsten Formen der kapitalistischen Unterdrückung.

In einem kapitalistischen Lande dürfen die Waffen nur im Interesse der Ausbeuterklasse getragen werden. Die Bourgeoisie gibt sich alle Mühe, zu verhindern, daß die Arbeiter und Bauern für sich selbst, für ihre eigene Sache, für ihre eigene Befreiung das Waffenhandwerk erlernen und die Waffen gebrauchen. Sie duldet keine bewaffneten Formationen, die nicht von ihr und ihren Beauftragten, sondern von den Arbeitern und Bauern selbst organisiert und geleitet werden. Jeder Versuch einer selbständigen Bewaffnung und militärischen Organisation des Proletariats wird von ihr als „Hochverrat“ als schwerstes Verbrechen angesehen und brutal bestraft. Nur in der Sowjetunion, in dem Lande, wo das Proletariat an der Macht ist, dürfen die Arbeiter und Bauern für die Verteidigung ihrer eigenen Interessen die Waffen tragen. Das ist der grundsätzliche Unterschied zwischen der Roten Armee und allen anderen Armeen der Welt.

Die Rote Armee der Arbeiter und Bauern ist die Armee des proletarischen Staates, die bewaffnete Macht der Diktatur des Proletariats. Ihre Gründung war nur nach der Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse möglich. Die Machteroberung setzte aber einen bewaffneten Aufstand voraus, in dem das Volk seine Ausbeuter und Unterdrücker niederschlug und sich von ihnen befreite. Der siegreiche bewaffnete Aufstand setzte nicht nur feste Kampfesgeschlossenheit bei den breitesten Massen der Werktätigen voraus, sondern auch Bewaffnung und militärische Organisation auf Seiten der Revolution. Obwohl es den Arbeitern und Bauern unmöglich war, unter der Herrschaft der Bourgeoisie eine Rote Armee, d. h. eine zentralisierte bewaffnete Macht zu bilden, war es doch möglich, trotz der verzweifelten Gegenmaßnahmen der Bourgeoisie, auf revolutionärem Wege, „gesetzwidrig“, bewaffnete Kräfte zu schaffen, die im Stande waren, der Macht der Bourgeoisie ein Ende zu bereiten.

Die Rote Armee ist eine Armee der proletarischen Revolution, ein Kind des roten, siegreichen Oktober. Sie wurde im Feuer des proletarischen Aufstandes geboren. Die Gründungsgeschichte der Roten Armee ist nicht zu trennen von der Geschichte der Vorbereitung und Durchführung des Oktoberaufstandes. Nicht nur deshalb, weil die Rote Armee von denselben Ideen beseelt wird, für welche die bewaffneten Proletarier und Bauern im Oktoberaufstand kämpften, sondern auch deshalb, weil der Kern der Roten Armee sich aus denselben Proletariern und Bauern bildete, die am Oktoberaufstand aktiv teilnahmen.

Die Rote Garde

Die bewaffneten Kräfte der Oktoberrevolution setzten sich aus den verschiedensten Elementen zusammen: Aus den Roten Garden in den Städten und Industriegebieten, aus den Roten Partisanen auf dem Lande, aus den revolutionären Elementen der alten Zarenarmee und den Abteilungen der revolutionären Matrosen, und schließlich aus den mehr oder weniger losen, größeren und kleineren Gruppen revolutionärer Arbeiter und Bauern, die sich gelegentlich zusammenschlossen, um die Feinde des Volkes dort zu schlagen, wo sie sie trafen.

Den wichtigsten Bestandteil der Streitkräfte der Oktoberrevolution bildeten die Roten Garden. Sie waren eine ausgesprochen proletarische Kampforganisation. Ihr proletarischer Klassencharakter kam nicht nur darin zum Ausdruck, daß sie nur aus Arbeitern bestanden und betriebsweise organisiert wurden, sondern vor allem darin, daß sie nicht von der Bourgeoisie und ihren

Beauftragten, sondern von den Arbeitern selbständig organisiert wurden, und ihre Führung von unten bis oben in die Händen der Arbeiterorganisation und der von den Arbeitern selbst eingesetzten Organe des revolutionären Kampfes lag. Die Führer der Roten Garden wurden meistens von den Rotgardisten selbst gewählt. Die Roten Garden waren die bewaffnete Macht der Arbeiter- und Bauernräte, der Sowjets, dieser von den kämpfenden Massen unmittelbar gewählt und bevollmächtigten Organe des Machtkampfes. Die höheren Kampfleitungen, die Stäbe der Roten Garden, wurden meistens aus den Vertretern der Sowjets und der Gewerkschaften zusammengesetzt.

Die Gewerkschaften spielten eine besonders hervorragende Rolle bei der Organisation der Roten Garden. In den Betrieben waren es die Betriebskomitees, Betriebsräte, die die Organisation der Roten Garden in der Hand hatten. In den von den Betriebskomitees einberufenen allgemeinen Belegschaftsversammlungen wurden die Bewaffnung, Organisation, Ausbildung und die Aufgaben der bewaffneten Kampforganisationen behandelt. In diesen Versammlungen verpflichteten sich die Arbeiter kollektiv, die gemeinsame Sache der Arbeiterklasse mit der Waffe in der Hand zu verteidigen und zu diesem Zweck auch materielle Opfer zu bringen, von ihrem Lohn Beiträge für die Waffenbeschaffung abziehen zu lassen usw. Die militärische Ausbildung der Roten Garden wurden unmittelbar in den Betrieben organisiert. Die Betriebskomitees forderten militärische Instrukteure von den entsprechenden Organen der Kommunistischen Partei, der Sowjets oder direkt von revolutionären Truppenteilen an. Sehr bezeichnend für den Vorabend der Oktoberrevolution war die Ausbildung der Roten Garden in Petrograd. In den Betrieben wurde in drei Schichten gearbeitet. Während die eine Schicht arbeitete und eine andere sich ausruhte, beschäftigte sich die dritte Schicht mit Waffenübungen, die gewöhnlich auf den Höfen der Betriebe oder in ihrer Nähe stattfanden. So gingen die Waffenübungen in jenen Tagen ununterbrochen vor sich.

In den großen Städten und Industriegebieten, in Petrograd, Moskau, im Ural und im Donezgebiet hatte die Organisation der Roten Garden schon vor dem Oktoberaufstand einen verhältnismäßig hohen Grad von einheitlicher militärischer Organisation und strenger Zentralisation erreicht. Die einzelnen Betriebshunderschaften der Roten Garden wurden in die Großbetriebe zu Bataillonen zusammengefaßt, in den Stadtbezirken wurden Stäbe gebildet, denen die Betriebsabteilungen der Roten Garden untergeordnet wurden und die ihrerseits von einem Stab für die ganze Stadt oder für das ganze Industriegebiet einheitlich geleitet wurden.

Aber die Zentralisation der militärischen Leitung der Roten Garden ging im allgemeinen nicht über den örtlichen Maßstab hinaus. Es gab z. B. keinen zentralen Stab für die Roten Garden des ganzen Landes. Und die Versuche einer solchen Zentralisierung der militärischen Leitung des bewaffneten Aufstandes hätten sich als bürokratische Formalitätsspielerei erweisen müssen, weil der bewaffnete Aufstand ein ganz anderer Krieg ist als ein Krieg zwischen Staaten, in dem sich die feindlichen Armeen auf einer zusammenhängenden Frontlinie gegenübersehen und ein gesichertes Hinterland haben, was die ständige Verbindung der Heeresleitung mit jedem Truppenteil und die Leitung seiner Organisation durch feste Befehle ermöglicht. Im bewaffneten Aufstand kam es in erster Linie darauf an, die Macht in den einzelnen Orten zu erobern; die Arbeiter der verschiedenen Städte und Gebiete mußten zuerst bei sich zu Hause mit der Konterrevolution fertig werden. Es war unmöglich, alle diese Kämpfe, die zwar von der Partei nach einem einheitlichen

Plan politisch geleitet wurden, von einer militärischen Zentralstelle aus zu leiten. Im Gegenteil, es war in der Regel unvermeidlich, daß in den entscheidenden Kämpfen die revolutionären Kräfte der einzelnen Orte nur auf sich selbst angewiesen waren, ohne Anweisungen „von oben“ selbständig handeln mußten. Da die ersten Momente nach dem Beginn des Aufstandes eine ausschlaggebende Bedeutung haben, mußten sie schnell und entschieden handeln, auf eigene Faust große Entscheidungen treffen, ohne Zögern und entschlossen zur Offensive übergehen, den Feind schlagen, wo sie ihn trafen. Und gerade in diesen entscheidenden Momenten des Kampfes konnte von einer zentralen Leitung der militärischen Operationen des Aufstandes im ganzen Lande keine Rede sein.

Selbständiges Handeln und Initiative wird nicht nur im bewaffneten Aufstand, sondern in jedem Krieg von den unteren Führern verlangt. Aber das dezentralisierte, selbständige Auftreten der revolutionären Kräfte in den einzelnen Städten und Gebieten ist eine der grundlegenden Besonderheiten des bewaffneten Aufstandes.

Wir haben den Unterschied der Taktik im bewaffneten Aufstand und im „richtigen“ Kriege nur unterstrichen, um den Unterschied zwischen den Roten Garden und der regulären Roten Armee verständlicher zu machen. In dem Fehlen einer von oben bis unten straff zentralisierten revolutionären Armee mit Regimentern, Divisionen und Armeekorps während des bewaffneten Aufstandes kam keineswegs nur die militärische Schwäche der unterdrückten Klasse zum Ausdruck, sondern auch die elastische Anpassung der revolutionären Kräfte an die besonderen Verhältnisse und Aufgaben des bewaffneten Aufstandes, der entscheidenden Phase des beginnenden Bürgerkrieges. Die Schaffung einer zentralisierten Roten Armee mußte einer späteren Zeit überlassen bleiben.

Der Sieg der Oktoberrevolution wäre natürlich unmöglich gewesen, wenn die an den einzelnen Orten kämpfenden Arbeiter sich selbst überlassen, ohne einheitliche Führung geblieben wären. Im Gegenteil. Das Vorhandensein einer einheitlichen, handelnden, treibenden, leitenden und lenkenden Kraft war die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen des Aufstandes. Es war notwendig, daß die revolutionären Kräfte überall gleichzeitig auftraten, daß sie nicht isoliert und zersplittert in den Kampf eingesetzt wurden. Aber die einheitlich führende Kraft im Moment des bewaffneten Aufstandes konnte nicht ein militärischer zentraler Stab sein, sondern eine politische Partei, die überall unter den kämpfenden Massen in den Betrieben, in den Gewerkschaften, in den Sowjets, in den Einheiten der Roten Garden und unter den Soldaten und Matrosen ihre Mitglieder und ihre Zellen hatte, die wußten, was sie wollten und worauf es im Kampfe ankam.

Die Kommunistische Partei der Bolschewiki, die zielklare und kampftschlossene revolutionäre Partei des Proletariats, war die Führerin, der Generalstab der Roten Garden und der anderen Kampfkräfte der Oktoberrevolution. In dieser Tatsache kommt der proletarische Klassencharakter der Roten Garden am klarsten und überzeugendsten zum Ausdruck. Wenn man den Klassencharakter einer Truppe feststellen will, muß man immer fragen, welcher Politik sie dient, von wem sie geleitet wird. Das ist die entscheidende Frage. Wenn die Roten Garden die Kommunistische Partei als ihre Führerin anerkannten und ihren Anweisungen folgten, so bedeutete das, daß sie unzweifelhaft auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes standen.

Die proletarische Miliz

Als die russische Bourgeoisie einsah, daß sie die Bildung der Roten Garden und anderer Kampforganisationen und die Selbstbewaffnung der revolutionären Massen nicht zu verhindern vermochte, da setzte sie alles daran, um die bewaffneten und militärisch organisierten Arbeiter und Bauern zunächst unter ihren Einfluß zu bringen, um sie für ihre Ziele zu gebrauchen oder durch List entzweifeln zu können. Zu diesem Zweck ließ sie durch ihre „demokratischen“ und „sozialistischen“ Politiker die Losung der Volksmiliz und der Volksbewaffnung herausgeben.

Gegen eine wirkliche „Volksmiliz“ oder „allgemeine Volksbewaffnung“ können die Kommunisten nichts haben. Wer für die Befreiung der unterdrückten Klassen vom Joch des Kapitalismus ist, kann nicht dagegen sein, daß die breiten Massen des Volkes in den Besitz von Waffen kommen.

In Wirklichkeit aber handelte es sich für die russische Bourgeoisie nicht um die Einführung oder Nichteinführung einer allgemeinen Volksbewaffnung. Die Losung der Volksmiliz hatte einen ganz anderen, objektiv konterrevolutionären Sinn. Diese Losung wurde der Gründung der Roten Garden entgegengesetzt. Die Bourgeoisie sagte den Arbeitern: „Geht nicht in die Rote Garde, sondern kommt in die Volksmiliz“. Das bedeutete, daß die Arbeiter nicht ihre eigene Kampforganisation schaffen, sich selbständig militärisch organisieren, das Waffenhandwerk für sich selbst, für ihre eigene Sache erlernen sollten. Sie sollten in die von der Bourgeoisie organisierten und geführten konterrevolutionären Organisationen eintreten, um im Interesse der Bourgeoisie und der Konterrevolution auf den Schlachtfeldern des imperialistischen Krieges oder im Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse zu kämpfen.

Die Miliz, wie jede andere Form der militärischen Formationen, ist das Werkzeug einer Klasse.

Es gibt keine über den Klassen stehende Volksmiliz, keine allgemeine geistige beherrschten Lande ist eine bürgerliche Miliz, eine militärische Organisation in den Händen der Bourgeoisie.

Der konterrevolutionären Losung der Volksmiliz stellte Lenin die Losung der proletarischen Miliz entgegen, d. h. einer selbständigen militärischen Organisation der breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung unter der Führung des Proletariats, seiner Organisationen und seiner Kampforgane. Die Roten Garden wurden ganz im Sinne dieser Losung der proletarischen Miliz organisiert. Als ein Musterbeispiel dafür, wie die Organisation der proletarischen Miliz in der Praxis aussehen soll, führte Lenin in seinem Artikel „Ueber die proletarische Miliz“, vom 3. Mai 1917, die Mitteilungs eines Arbeiterkorrespondenten an, daß im Nischni-Nowgoroder Gouvernement, im Bezirk Kanavin, der 16 Betriebe mit 30 000 Arbeitern umfaßt, beinahe in allen Betrieben eine Arbeitermiliz geschaffen wurde und daß die Kapitalisten gezwungen wurden, alle Ausgaben für diese Miliz zu bezahlen.

Der Zusammenbruch der Zarenarmee

Außer den Roten Garden spielten die revolutionären Elemente der alten zaristischen Armee und Flotte bei der Organisation und Durchführung des Oktoberaufstandes und später beim Aufbau der Roten Armee eine hervor-

ragende Rolle. Schon seit der ersten russischen Revolution 1905 führten die Bolschewiki eine hartnäckige revolutionäre Arbeit unter den Soldaten und Matrosen, die in der Propagierung der Ideen des Klassenkampfes und in der organisatorischen Zusammenfassung der revolutionären, klassenbewußten Elemente der Armee und Flotte bestand.

Der Weltkrieg, der vom russischen Zarismus in Bündnis mit den imperialistischen Regierungen Frankreichs, Englands u. a. geführt wurde, war von Anfang an äußerst unpopulär unter den Soldatenmassen, wie unter den breitesten Volksmassen überhaupt, weil dieser Krieg unverkennbar im Interesse der russischen und ausländischen Kapitalisten geführt wurde und deshalb seine Ziele den Volksmassen fremd und feindlich waren.

Außerordentlich schnell wuchs unter den Soldaten und Matrosenmassen die Erkenntnis, daß es sich in diesem Kriege keinesfalls um die nationale Unabhängigkeit des russischen Volkes, um einen gerechten Verteilungskrieg, sondern ausschließlich um einen verbrecherischen Krieg der imperialistischen Räuber handelte.

Diese wachsende Unzufriedenheit der Soldatenmassen mit dem imperialistischen Kriege schuf einen günstigen Boden für die revolutionäre Aufklärungsarbeit der Bolschewiki. Mit dem schnellen Wachstum der Popularität der Kommunistischen Partei wuchs auch die kommunistische Organisation der Armee. Um die Zellen und einzelnen Mitglieder der Partei sammelte sich eine immer breitere Schicht der aktivsten, mutigsten und bewußtesten revolutionären Elemente der alten Armee und Flotte.

Trotz der offenkundigen Unpopularität des imperialistischen Krieges unter den Volksmassen und trotz der energischen revolutionären Arbeit der Bolschewiki gelang es der Zarenregierung, die aus Millionen Bauern und Arbeitern bestehende Armee ganze zweieinhalb Jahre in der Hand zu halten und nach ihrem Belieben auf die Schlachtfelder des Krieges zu schicken. Aber schon im Februar 1917 gewann der revolutionäre Wille der Soldaten und Matrosenmassen die Oberhand; mit einer gewaltigen Kraft brach in der Armee die mächtige Aufstandsbewegung aus, die zur Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg und zum Sturz des Zarismus führte. Die Riesearmee brach zusammen und bürte auf, ein williges Werkzeug in den Händen der Kapitalistenklasse zu sein.

Daß der Zusammenbruch der Zarenarmee erfolgte, lange bevor es zum erfolgreichen Aufstand in den anderen imperialistischen Armeen kam, ist nicht zuletzt auf die unerschrockene, systematische revolutionäre Arbeit der Bolschewiki in den Reihen der Armee zurückzuführen.

Die Soldatenkomitees*

Der Kampf der aufständischen Soldaten und Matrosen richtete sich in erster Linie gegen die Offiziere, diese unmittelbaren Vertreter der Zarenregierung und der Ausbeuterklassen in der Armee. Die Kommandogewalt der von der Zarenregierung eingesetzten Offiziere wurde abgeschafft, der Offiziersstand als privilegierte Kaste beseitigt, was seinen bezeichnenden Aus-

* In Deutschland wurden die Soldatenkomitees „Soldatenräte“ genannt. Wir gebrauchen hier die Bezeichnung Soldatenkomitee, weil diese Organe in Rußland tatsächlich so genannt wurden und zur Vermeidung der Verwechslung dieser Organe mit den Arbeiter-, Bauern- und Soldatengeräten.

druck u. a. in der Entfernung der Achselstücke von den Offiziersuniformen fand. Das Kommando über die Truppenteile wurde den von den Soldaten unmittelbar gewählten Führern übertragen.

Bald nach der Februarrevolution nahm der revolutionäre Kampf der Soldatenmassen neue organisatorische Formen an. Eine sehr wesentliche Rolle als leitende Organe dieses Kampfes spielten die Soldatenkomitees, die in den allgemeinen Versammlungen der Soldaten und Matrosen gewählt wurden. Während die ebenfalls von den Soldaten gewählten Offiziere die formale Kommandogewalt ausübten, waren die Soldatenkomitees die wirklich bevollmächtigten Organe des revolutionären Kampfes der Soldatenmassen.

Die Bildung der Soldatenkomitees erlangte solche Dimensionen und eine solche Stärke, daß es die Bourgeoisie gar nicht für möglich hielt, sie direkt zu verbieten, sondern versuchte, auf Umwegen zu ihrem Ziele zu kommen. Die Komitees wurden von der bürgerlichen Regierung offiziell anerkannt, aber diese war bestrebt, die Soldatenkomitees zu einfachen Hilfsorganen und Werkzeugen der Offiziere zu machen, sie in der Art von Küchenkommissionen mit kleinen Existenzfragen der Soldaten zu beschäftigen. Um die Soldatenkomitees an die Bourgeoisie auszuliefern, führten ihre Agenten, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, einen verzweifelten Kampf um den beherrschenden Einfluß in ihnen.

Diese Bemühungen führten aber zu keinem dauernden Erfolg. Im Oktoberanstand wurden die Soldatenkomitees an den entscheidenden Punkten des Kampfes in ihrer überwiegenden Mehrheit von den Bolschewiki beherrscht. So war es vor allen Dingen in Petrograd, wo die meisten Truppen der Garnison mit der proletarischen Revolution sympathisierten und trotz des ausdrücklichen Befehls der „sozialistischen“ Kerenski-Regierung, die bemüht war, die revolutionäre Garnison der Hauptstadt durch konterrevolutionäre Truppen zu ersetzen, Petrograd nicht verließ.

Das Kampfbündnis der Rotgardisten, Soldaten und Matrosen

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß die breiten Massen der ehemaligen Zarenarmee in der Oktoberrevolution liberal aktiv auf der Seite des Proletariats kämpften. Selbstverständlich waren diese Millionen bewaffneten Bauern und Arbeiter an dem Sieg der proletarischen Revolution direkt interessiert, schon deshalb allein, weil dies der einzige Ausweg aus dem verbrecherischen imperialistischen Krieg war, den die bürgerliche „revolutionäre“ Regierung, treu den Traditionen der Zarenregierung und gegen den entschiedenen Willen der Volksmassen, „bis zum siegreichen Ende“ fortzusetzen entschlossen war. Der Friedenswille war vor allem das entscheidende Moment in der Stimmung der Bauern, aus denen die übergroße Mehrheit der Zarenarmee bestand. Sie waren des Krieges und des Waffentragens satt, sie wollten nach Hause, zu ihrer Familie und zu ihrer friedlichen Arbeit. Es ist nur allzu verständlich, daß sie nach den Schrecken und Entbehrungen des ihnen fremden, von ihnen gehaßten verbrecherischen Krieges nicht geneigt waren, einen neuen, wenn auch revolutionären Krieg anzufangen. Es ist denn auch eine Tatsache, daß die breiten Massen der Zarenarmee zwar mit der proletarischen Revolution sympathisierten, soweit sie über ihre Ziele aufklärt wurden, aber sich doch mehr oder weniger passiv verhielten, eine wohlwollende Neutralität bewahrten.

Das war aber sehr viel. Die aktive Teilnahme der gesamten Armee auf Seiten der Revolution war keineswegs eine Voraussetzung für den Sieg des Aufstandes. Wichtig und entscheidend war, daß die Millionenarmee schwankte, daß sie nicht mehr ein Instrument in den Händen der Bourgeoisie war, daß es der Bourgeoisie und ihren „sozialistischen“ Ministern nicht gelang, die großen Massen dieser Armee gegen das Volk einzusetzen.

Wenn die Millionenmassen der alten Armee sich im Moment des Oktoberaufstandes im allgemeinen passiv hielten, so gab es in ihrer Mitte viele lebendige klassenbewußte revolutionäre Elemente, die neben den Roten Gardien in den Oktoberkämpfen eine aktive Rolle spielten. Die Roten Gardien bekamen von den revolutionären Organen der alten Armee wertvolle Unterstützung in jeder Form. Sie erhielten nicht nur Waffen und Munition, nicht nur militärisch ausgebildete Instrukteure und Spezialisten für die Bedienung der Maschinengewehre und der komplizierten Kriegsmaschinen, viele revolutionäre Truppenteile nahmen direkt an den Kämpfen auf der Seite der Arbeiterschaft teil.

In diesem Zusammenhang müssen die revolutionären Matrosen besonders erwähnt werden. Die Flotte spielte in den revolutionären Kämpfen eine aktive Rolle, zum Unterschied von der relativen Passivität und der schwankenden Haltung der Armee. Nach der Februarrevolution nahmen die Matrosen von den ersten Tagen an eine konsequente revolutionäre Haltung ein. In der Flotte gewann die revolutionäre Partei des Proletariats, die Bolschewiki, unvergleichlich viel schneller überwiegenden Einfluß als in der Landarmee. Dort gelang es den „sozialistischen“ Agenten der Bourgeoisie nicht, wesentlichen Einfluß zu gewinnen. Die Abteilungen der revolutionären Matrosen nahmen neben den Roten Gardien an den Kämpfen des Aufstandes den aktivsten Anteil. Größte Tapferkeit, Entschlossenheit und Beweglichkeit zeichneten die Handlungen der revolutionären Matrosen aus. Sie bildeten gemeinsam mit den Rotgardisten das vorwärtsdrängende Element unter den kämpfenden Massen. Während das aktive, revolutionäre Element der Armee eine verhältnismäßig kleine Schicht bildete, war die revolutionäre, schöpferische, vorwärtsschreitende Aktivität unter den Matrosen eine allgemeine Erscheinung.

Diese revolutionäre Haltung der Matrosen war keine rein russische Erscheinung, sie ist eine allgemein festzustellende Tatsache. Auch in Deutschland und Frankreich marschierten die Matrosen an der Spitze der revolutionären Bewegung. Davon legen der Kielev Aufstand der deutschen Matrosen, der den Zusammenbruch der imperialistischen Armee Deutschlands einleitete, und der heroische, unvergeßliche Aufstand der französischen Schwarzmeerflotte im Jahre 1919 beredtes Zeugnis ab. Die Ursachen dieser Erscheinung sind nicht schwer zu verstehen. Das moderne Kriegsschiff ist ein „schwimmender Betrieb“. Schon allein diese Ähnlichkeit der Dienstverhältnisse der Matrosen mit den Arbeitsverhältnissen der Betriebsarbeiter sind geeignet, die Matrosen dem revolutionären Arbeiter näher zu bringen. Als ein sehr wesentliches Moment kommt hinzu, daß die Matrosen schon vor ihrem Dienst Eintritt im allgemeinen mit der Arbeiterschaft und mit der Arbeiterbewegung enger verbunden sind als die Soldaten, weil sogar in den entwickeltesten Industrieländern der Prozentsatz der Industriearbeiter in der Flotte bedeutend höher ist als in der Armee. Sehr kraß war dieser Unterschied zwischen der sozialen Zusammensetzung der Armee und der Flotte in Rußland, dessen Armee eine ausgesprochene Bauernarmee war, aber dessen Flotte ihre Mannschaften vorwiegend aus der Industriearbeiterschaft rekrutierte.

Wie ist aber dieser revolutionäre Geist der russischen Matrosen mit dem Kronstädter Aufstand im Jahre 1921 in Einklang zu bringen? Wie konnte es kommen, daß Kronstadt, der wichtigste Kriegshafen, der im Jahre 1917 an der Spitze der revolutionären Bewegung marschierte, vier Jahre später eine ausgesprochen konterrevolutionäre Rolle spielte? Wie war es möglich, daß ein beträchtlicher Teil der Kronstädter Matrosen sich durch konterrevolutionäre Offiziere und andere Agenten der russischen und ausländischen Bourgeoisie zu einem verbrecherischen Abenteuer gegen die Macht der Arbeiter und Bauern mißbrauchen ließ? Um das zu verstehen, muß man wissen, daß das soziale Gesicht von Kronstadt im Jahre 1921 wesentlich anders aussah als im Jahre 1917. In den Bürgerkriegsjahren, von 1917—1921, wurde Kronstadt mit Recht als eine mächtige Quelle kämpferischer, revolutionärer Kräfte betrachtet und ausgenutzt. Tausende und aber Tausende fester, tatkräftiger, bewußt revolutionärer Kämpfer strömten aus Kronstadt in die Reihen der Roten Armee, auf das feste Land, wo die entscheidenden Kämpfe mit der Konterrevolution ausgefochten wurden. Die Hochseeflotte, die ihre Basis in Kronstadt hatte, wurde durch den Bürgerkrieg weniger in Anspruch genommen und mußte unvermeidlich vernachlässigt werden. Sie verteil dem materiellen und moralischen Zerfall, ihre Mannschaften mußten aus mehr oder weniger zufälligen, schwankenden und schwachen Elementen rekrutiert werden. So wurde das revolutionäre Kronstadt unvermeidlich geschwächt, diese mächtige Quelle revolutionärer Energien wurde erschöpft. Das hat den „sozialrevolutionären“ Führern des Kronstädter Aufstandes ihr verbrecherisches Spiel sehr erleichtert, die nur durch rücksichtslose Demagogie und direkten Betrug der vom Festland verhältnismäßig isolierten Kronstädter Einwohner Einfluß zu gewinnen vermochten.

Die revolutionären Soldaten und Matrosen betrachteten ihren Kampf als einen Teil des gemeinsamen Kampfes der Arbeiter- und Bauernmassen. Die engste Verbindung der revolutionären Soldaten- und Matrosenabteilungen mit den Roten Gardien war daher absolut notwendig. Diese Verbindung ergab sich nicht nur aus den gemeinsamen Zielen und Lösungen des Kampfes, sondern wurde auch durch tatkräftige materielle Unterstützung hergestellt. Die Roten Gardien bekamen von den revolutionären Truppenteilen Waffen und in der Handhabung der Waffen erfahrene Leute, die Truppenteile der alten Armee nahmen ihrerseits Rotgardisten in ihre Reihen auf, die die revolutionäre Begeisterung, Kampfesentslossenheit und bewußte Zielklarheit des Proletariats in die Soldatenmassen trugen. Ein sehr wesentliches Moment der Vereinheitlichung des Kampfes war der Umstand, daß die Sowjets, die führenden Bauern, Soldaten und Matrosen zusammengesetzt wurden, und vor allen Dingen, daß die Partei der Bolschewiki, die Führer des Aufstandes, ihre Mitglieder und Zellen überall, sowohl in den Roten Gardien als auch unter den Soldaten- und Matrosenmassen hatte.

Die Notwendigkeit einer zentralisierten Armee

Die Roten Gardien und die revolutionären Abteilungen der Matrosen und Soldaten, aus denen der entscheidende Teil der bewaffneten Kräfte der proletarischen Revolution bestand, bildeten den Kern der Roten Armee, deren Gründung nach dem Siege der Oktoberrevolution auf die Tagesordnung gestellt wurde.

Nach dem Oktoberaufstand konnte die proletarische Revolution nicht ihre Waffen niederlegen. Das siegreiche Proletariat konnte seine Kräfte nicht auf die Wiederherstellung der durch den verbrecherischen imperialistischen Krieg zerstörten Wirtschaft, auf die friedliche Aufbauarbeit konzentrieren, so sehr es das auch wünschte. Die russische Konterrevolution, von Anfang an durch den internationalen Imperialismus unterstützt, zog ihre bewaffneten Kräfte zusammen, bildete in allen Teilen des Landes Fronten des Bürgerkrieges gegen die junge Sowjetmacht, die dadurch vor der Notwendigkeit stand, einen revolutionären Verteidigungskrieg zu führen. Die Arbeiter und Bauern mußten sich zur Wehr setzen, um die Errungenschaften der proletarischen Revolution zu schützen.

Die Verteidigung des proletarischen Staates gegen die Angriffe von außen erforderte eine andere Organisation der bewaffneten Kräfte der Revolution als der bewaffnete Aufstand. Während der bewaffnete Aufstand durch mehr oder weniger primitiv organisierte, dezentralisiert in den verschiedenen Teilen des Landes kämpfende Formationen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und Matrosen mit Erfolg durchgeführt werden konnte und eine andere Organisation der bewaffneten Kräfte gar nicht denkbar gewesen wäre, so setzte die Kriegführung an den zusammenhängenden Fronten des Bürgerkrieges und der Intervention eine einheitlich organisierte und zentral geleitete, disziplinierte und manövrierfähige Armee voraus. Eine solche Armee hatte die Sowjetregierung nicht. Sie mußte erst geschaffen werden. Die Roten Garden und die revolutionären Abteilungen der Soldaten und Matrosen stellten einen äußerst wertvollen Stoff zur Bildung einer Armee dar, aber sie waren bei weitem keine Armee. Auch was die Reste der alten zerfallenen Zarenarmee betrifft, die noch nach der Oktoberrevolution in großen Massen an der Westfront und Südwestfront konzentriert blieben, so waren sie keine kampffähige Armee, die die Führung des revolutionären Krieges hätte übernehmen können. Diese Armee wollte nicht kämpfen, sie wollte den Frieden um jeden Preis.

Es war klar, daß diese Armee nicht in die revolutionäre Rote Armee umgewandelt werden konnte, sondern daß es notwendig war, die Rote Armee auf einer ganz neuen Grundlage aufzubauen, daß die neue Armee als ihren Kern die aktiven Teilnehmer der Oktoberkämpfe haben mußte. Es galt zunächst die Roten Garden und revolutionären Abteilungen der Soldaten und Matrosen in größere Verbände zusammenzufassen und diese Kadern allmählich durch frische Kräfte aufzufüllen. Die ehemalige Zarenarmee, deren Truppen zum großen Teil auf eigene Faust die Front verließen, mußte demobilisiert werden, was nach dem Abschluß des Brest-Litowsker Friedens im Frühjahr 1918 möglich wurde. Der proletarische Staat brauchte eine Atempause, um seine Kräfte umzugruppieren. Den Soldatenmassen der alten Armee mußte Zeit gegeben werden, sich von den Schrecken des imperialistischen Krieges zu erholen, sich in der neuen Lage zurechtzufinden, sich im besonderen darüber klar zu werden, daß der Krieg, den die Sowjetregierung zu führen gezwungen war, keine Fortsetzung des imperialistischen Krieges der Zarenregierung war, sondern daß es in diesen neuen Kriegen um die eigene Sache der Arbeiter und Bauern, um die Verteidigung ihres jungen Staates gegen die russischen und ausländischen Ausbeuter, gegen die Feinde der werktätigen Massen ging.

Und es dauerte nicht lange, bis diese Erkenntnis unter den demobilisierten Soldaten ihre greifbaren Resultate erzielte. Immer zahlreicher meldeten sie sich freiwillig in die Rote Armee, strömten in ihre Reihen. Das zeugte von einem Umschwung unter den vor kurzem noch kriegsmüden Massen. Dieser

Umschwung, der von Lenin in den Herbstmonaten 1918 als eine offenkundige, für jeden unverkennbare Tatsache festgestellt werden konnte, bedeutete, daß breite Schichten der werktätigen Bevölkerung bereit waren, ihr sozialistisches Vaterland zu verteidigen, alle Opfer zu bringen.

Damit war der Boden reif für die Schaffung einer großen starken Massenarmee, die die Sowjetrepublik haben mußte, um die konterrevolutionäre Intervention der imperialistischen Räuber zurückzuschlagen. Für diese Aufgabe waren die ursprünglichen, freiwilligen Formationen der Roten Armee ungenügend. Der proletarische Staat mußte von dem Freiwilligensystem zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für alle Werktätigen und zu ihrer systematischen Mobilisierung übergehen.

Die allgemeine Dienstpflicht steht nicht in Widerspruch zu den Grundsätzen der proletarischen Revolution. Gewiß bedeutet die allgemeine Dienstpflicht Zwang, da die Arbeiter und Bauern verpflichtet wurden, der Roten Armee beizutreten und in den Krieg zu ziehen. Aber dieser Zwang hatte mit der Zwangsmobilisierung einer bürgerlichen Armee nichts gemein. Die Arbeiter und Bauern Rußlands, die drei Revolutionen und einen Weltkrieg mitgemacht hatten, waren keine so weltfremden Philosophen, um in der Epoche der Kriege und Revolutionen prinzipiell gegen jeden Zwang zu sein. Sie wußten, für welchen Zweck, für welche Sache und von wem der Zwang angewandt wurde. Bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verpflichteten die Arbeiter und Bauern sich selbst, durch den Beschluß ihrer eigenen von ihnen selbst eingesetzten und bevollmächtigten Organe, der Sowjets, in ihrem eigenen Interesse, für die Verteidigung ihres eigenen Staates Waffen zu tragen. Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht begegnete keinem Widerstand seitens der Volksmassen. Sie wurde in Gegenteil von diesen mit Begeisterung begrüßt und mit allen Kräften unterstützt.

Die Rote Armee, im Oktoberaufstand 1917 geboren und im Feuer des Bürgerkrieges groß und stark geworden, liquidierte und vernichtete die zahlreichen weißen Armeen der Konterrevolution, der Judenitsch, Koltshak, Denikin, Wrangel, Miller und anderen Zaren generale. Sie schlug die bewaffnete Intervention der französischen und englischen Imperialisten und ihrer polnischen, rumänischen und finnischen Vasallen zurück, die mit der russischen Konterrevolution gemeinsame Sache machten, sie mit Gold, Waffen und Munition, Landarmeen, Flotten und Flugzeugen unterstützten.

Die Kräfte der Konterrevolution waren der Roten Armee militärisch vielfach überlegen. Trotzdem blieb die Rote Armee unbesiegt. Für dieses „Geheimnis“ gibt es nur eine Erklärung: die Rotarmisten wußten, daß sie nicht für eine fremde, sondern für ihre eigene Sache kämpften; die Arbeiter und Bauern im Hinterland dieser Armee wußten, daß sie ihre eigene Armee unterstützten; die Arbeiter der imperialistischen Länder verstanden, daß es in diesem Kampfe auch um ihre eigene Sache ging und zogen daraus entsprechende praktische Schlußfolgerungen.

Die Geburt der Roten Flotte

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der proletarische Staat in der ersten Zeit dem Aufbau der Roten Flotte weniger Aufmerksamkeit und Kräfte widmen konnte als der Roten Armee. Das war durchaus verständlich. Der Krieg war von seiten der Sowjetunion ein ausgesprochener Verteidigungskrieg, nicht nur in dem historischen Sinne, daß die Rote Armee die Sache der Ausbeuteten und Unterdrückten, eine gerechte Sache gegen die schwarze Reak-

tion verteidigte, sondern auch in rein strategischem Sinne. Der Feind befand sich auf dem Territorium des Sowjetstaates, sperrte ihm vielerorts den Zugang zum Meer. Die dringendste Aufgabe, zu deren Lösung alle verfügbaren Kräfte herangezogen werden mußten, war das Zurückdrängen des Feindes aus den Städten, Dörfern und Feldern des Sowjetlandes.

Obwohl diese Aufgabe in der Hauptsache durch die Armee gelöst werden mußte, konnten die Seekräfte der Sowjetrepublik, soweit sie kampffähig waren, zur Herbeiführung des Sieges wesentlich beitragen. Die Rote Flotte, so schwach sie auch in jeder Hinsicht war, hat in die Geschichte des Bürgerkrieges manche ruhmvolle Seite geschrieben. Sie hat der englischen Flotte im Baltischen Meer und der französischen Flotte im Schwarzen Meer manchen schweren Schlag versetzt. Sie hat die weiße russische Flotte im Asowischen und Schwarzen Meer mit Erfolg bekämpft. Sie hat in Kaspischen Meer die ganze feindliche Flotte gefangen genommen. Sie hat durch ihre mutigen Aktionen auf den Binnenseen und auf den Flüssen der Roten Armee eine wertvolle Unterstützung geleistet.

Nach dem Kronstädter Aufstand wurde eine energische Tätigkeit zur gründlichen Erneuerung der Roten Flotte entfaltet. Ihr Kommando personal, wegen der in der Flotte erforderlichen hohen technischen Spezialkenntnisse zu einem ziemlich hohen Prozentsatz aus ehemaligen Offizieren zusammengesetzt, unter denen es viele zweifelhafte Elemente gab, wurde gründlich gesichtet und proletarisiert. Der Kommunistische Jugendverband, der im Jahre 1922 die Patenschaft über die Rote Flotte übernahm, schickte Tausende seiner Mitglieder in die Rote Flotte, wodurch ihre soziale Zusammensetzung entschieden verbessert und sie mit neuem Blut aufgefrischt wurde. Diese Maßnahmen sicherten die Wiedergeburt der Roten Flotte.

II. Das proletarische Gesicht der Roten Armee

Bürgerliche Armee und proletarische Armee

Man kann und darf die Armee nicht losgelöst von der bestehenden Gesellschaftsordnung, von der Politik betrachten, weil die Armee immer das Werkzeug einer bestimmten Politik, ein Bestandteil des Staatsapparates ist. Jede Politik ist aber Klassenpolitik und jeder Staat ein Klassenstaat. Somit ist auch jede Armee eine Klassenarmee. Es gibt keine über den Klassen stehende Armee.

Bedeutet dies, daß auch die Rote Armee eine Klassenarmee ist, ein Instrument der Gewalt in den Händen der in der Sowjetunion herrschenden Arbeiterklasse?

Jawohl, sie ist eine Klassenarmee, ein Instrument der proletarischen Diktatur. Sie verteidigt den Staat der Werktätigen, schützt den sozialistischen Aufbau gegen kriegerische Überfälle der konterrevolutionären Weltbourgeoisie.

Das Proletariat ist die einzige Klasse, die offen und unverhüllt den Klassencharakter ihres Staates und ihrer Armee verkündet, ihr proletarisches Klassengesicht ohne Maske zur Schau trägt. Die Rote Armee braucht aus ihren Zielen und Aufgaben kein Hehl zu machen, weil sie keine anderen Interessen hat als die breiten Massen der werktätigen Bevölkerung.

Ganz umgekehrt ist es in den kapitalistischen Ländern, wo die Armee ein Werkzeug der Kapitalistenklasse, d. h. einer kleinen Minderheit der Bevölkerung ist, und der großen Mehrheit des Volkes entgegengesetzt wird. Die Bourgeoisie ist daran interessiert, den Klassencharakter ihrer Armee zu verheimlichen, schon allein aus dem Grunde, weil sie gezwungen ist, ihre Soldaten und Matrosen aus den werktätigen Schichten der Bevölkerung zu nehmen. Es wäre eine grenzenlose Dummheit, würde die Bourgeoisie diesen Elementen wahrheitsgemäß sagen: „Kämpft für unsere Geldsäcke! Vergießt euer Blut auf den Schlachtfeldern der imperialistischen Kriege im Namen unserer Profite! Verteidigt die Macht der Kapitalisten gegen eure Klassenbrüder!“ Anstatt ihren Soldaten die Klassenwahrheit zu sagen, führt sie die Bourgeoisie in den imperialistischen Krieg unter dem Deckmantel der „nationalen Unabhängigkeit“, der „Verteidigung des Vaterlands“, der „Demokratie“ und des „Friedens“. Sie führt den Bürgerkrieg gegen die werktätigen Massen unter der Flagge des Kampfes für „Ruhe und Ordnung“, gegen „radikale und ungeliebte Elemente“ und „politisches Rowdytum“.

Die Bourgeoisie hat es nicht gern, wenn über den Klassencharakter der Armee gesprochen wird. Sie vermeidet sorgfältig jede Diskussion über dieses Thema und tut so, als ob eine solche Fragestellung für sie gar nicht existierte. In Wirklichkeit ist das für sie eine brennende Frage. Die Bourgeoisie macht jetzt überall verzweifelte Anstrengungen, um die politische Zuverlässigkeit ihrer bewaffneten Kräfte zu sichern, um sie in den bevorstehenden unvermeidlichen Kämpfen zwischen den Klassen in der Hand zu behalten. Sie schafft zu diesem Zweck starke Kadern von Berufssoldaten, aus sorgfältig

gesehen, reaktionär gesinnten oder rückständigen, dunklen Elementen, und bildet aus ihren treuen Anhängern besondere „freiwillige“ faschistische und sozialfaschistische Bürgerkriegsgarden. Aber sie verschleierte den wirklichen Klasseninhalt dieser Maßnahmen und erklärt, der Übergang zu den Berufsarmeen, zu den Söldnerheeren sei ausschließlich durch die Kompliziertheit der modernen Kriegstechnik hervorgerufen worden.

Um die Aufmerksamkeit der Volksmassen von der für die Bourgeoisie äußerst peinlichen Frage nach dem Klassencharakter der Armee abzulenken, werden von ihr lebenswichtige, untergeordnete, rein organisatorische Fragen der Militärtechnik in der Öffentlichkeit in den Vordergrund gestellt und die „Meinungsverschiedenheiten“ zwischen den Ministern und Generalen über diese Frage in großer Aufmachung dargestellt. Zu diesem Bluff gehören die zu Genüge bekannten Diskussionen darüber, welches System der Heeresorganisation das „richtigste“ sei, allgemeine Wehrpflicht, Miliz, kleines Berufsheer mit starken Reservieren oder ohne Reservieren usw.

Diese Methode, kleine unwesentliche Fragen in den Vordergrund zu schieben, um die Aufmerksamkeit der Massen von den großen und wesentlichen Fragen abzulenken, ist den Arbeitern der kapitalistischen Länder auch aus den groß aufgemachten Diskussionen über die Frage „Diktatur oder Demokratie“ bekannt, deren einziger Zweck die Vertuschung des Klasseninhalts der bürgerlichen Demokratie, als einer Form der Diktatur der Bourgeoisie ist.

Es ist sehr interessant, daß die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Werkzeuge auch den Klassencharakter der *Roten Armee* zu vertuschen suchen. Sie gehen nicht gern zu, daß die Rote Armee eine proletarische Armee ist. Sie sei einfach nur die „russische Armee“ oder eine „Bolschewisten-Armee“. Die „Bolschewisten“ werden aber nicht als eine politische Partei, als die Vorhut der Arbeiterklasse dargestellt, sondern als ein besonders niederträchtiger Menschenschlag. Der „Bolschewist“ ist ein ungebildeter, grober, rücksichtsloser Mensch in ungebügelten Hosen, mit ungepflegtem, schmutzigen Bart und mit gemeinen, frechen, stechenden Mörderaugen. Mit einem Worte, der „Bolschewist“ ist das Gegenteil eines „Gentleman“.

Das Märchen vom „roten Militarismus“

Zu den Versuchen, den Klassencharakter der Roten Armee und des proletarischen Staates zu vertuschen, gehört das bürgerliche und sozialfaschistische Geschrei über den „roten Militarismus“ und den „roten Imperialismus“.

Ein typisches Beispiel dafür, wie „bequem“ die Lakaien der Bourgeoisie über den proletarischen Klassencharakter der Roten Armee hinweggehen, liefert der russische Menschewik und Schädlingstaman *Garwy* in seiner Broschüre „Der rote Militarismus“. *Garwy* erklärt, daß die Rote Armee die schlimmste Sorte des Militarismus darstelle. Diese Behauptung „beweist“ er damit, daß die Sowjetunion ein stehendes Heer hat und daß breite Schichten der Bevölkerung als Reservieren dieser Armee ausgebildet werden. Besonders böse ist *Garwy* auf die Gewerkschaften. Es gefällt ihm gar nicht, daß diese gewaltigen Massenorganisationen des Proletariats eine hervorragende Rolle bei der Wehrhaftmachung des Sowjetlandes spielten. *Garwy* schreibt darüber:

„Aber das Schlimmste ist, daß die Bolschewisten die Arbeiterorganisationen mit dem Geist des Militarismus durchtränken. In dem sie die Kasernen als angebliche Schulen des Sozialismus hinstellen suchen, verwandeln sie in Wirklichkeit die proletarischen Schulen des Sozialismus, wie Marx die Gewerkschaften bezeichnete,

in Kasernen. Bereits während des Bürgerkrieges fungierten die durch die Bolschewisten prostituierten Gewerkschaften als Werbungs- und Mobilisierungsorgane der Roten Armee. Auch gegenwärtig sind sie gefügige Werkzeuge in der Hand der Diktatur zur Militarisierung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft.“

Bezeichnend ist, daß *Garwy* nicht von der Diktatur des Proletariats, sondern einfach von der „Diktatur“ spricht. Nicht die von den Kommunisten geleiteten Gewerkschaften der Sowjetunion, sondern die von den sozialfaschistischen Agenten der Bourgeoisie geleiteten Gewerkschaften sind nach *Garwy* Schulen des Sozialismus.

Eine proletarische und sozialistische Organisation der bewaffneten Kräfte könne überall in Frage kommen, nur nicht in der Sowjetunion, wo die Arbeiterklasse an der Macht ist. Wir erfahren von *Garwy*, daß die „Rote Armee“ die unproletarischste und unsocialistischste von allen Armeen der Welt ist. Er schreibt:

„Das bolschewistische Wehrsystem vereint auf diese Weise vom sozialistischen, proletarischen Standpunkt aus die Fehler und Mängel aller Heeresysteme. Dafür vereint es, vom militarischen Standpunkt gesehen, die Vorzüge aller Wehrsysteme.“

Wie steht es in Wirklichkeit mit dem „roten Militarismus“?

Gibt es Militarismus in der Sowjetunion?

Um diese Frage zu beantworten, muß man wissen, was Militarismus ist. Schon im Jahre 1908 stellte Lenin in seinem Artikel „Der streitbare Militarismus und die antimilitaristische Taktik der Sozialdemokratie“ fest, daß es unter den Sozialisten keine Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage gab. Niemandem von ihnen fiel es ein, jede bewaffnete Kraft und jede militärische Beschäftigung als Militarismus zu bezeichnen. Ueber einstimmend mit den Lehren von Marx und Engels erklärten sie alle, daß der Militarismus eine Begleiterscheinung, eine „Lebensäußerung“ des Kapitalismus, ein Gefährte der kapitalistischen Eroberungs-, Ausbeutungs- und Unterdrückungspolitik ist. Nur dort gibt es Militarismus, wo die Armeen im Interesse der kapitalistischen Ausbeuter zum Kampf um Absatzmärkte und Rohstoffquellen, zur Unterdrückung von fremden Völkern und zur Niederhaltung der durch den Kapitalismus ausgebeuteten Volksmassen angewandt wird.

Der Sowjetunion Militarismus vorzuwerfen, ist gleichbedeutend mit der Behauptung, in der Sowjetunion herrsche ein kapitalistisches System, die Sowjetunion treibe imperialistische Politik. Das wird allerdings von den Sozialfaschisten aller Länder behauptet, das aber glaubt kein Mensch mehr.

In der Sowjetunion sind die Proletarier, die Todfeinde und die Totengriber des Kapitalismus, an der Macht. Nach der Oktoberrevolution, die dem Kapitalismus den ersten vernichtenden Schlag versetzte, hat das Proletariat die Ueberreste des kapitalistischen Systems konsequent und erfolgreich verdrängt und ist dabei, die letzten Wurzeln des Kapitalismus auszurotten, indem es das Kulakentum als Klasse liquidiert und damit jede Ausbeutung der Menschen auf dem Territorium der Sowjetunion beseitigt. Das Proletariat besitzt nicht nur die Staatsmacht, sondern auch die Fabriken und kann unmöglich sich selbst unterdrücken und ausbeuten. Die Bauernschaft ist keine unterdrückte Klasse, sondern ein Verbündeter des Proletariats. Anstatt sie auszubeuten, unterstützt das Proletariat sie mit allen Mitteln, erhebt den Bauer durch den sozialistischen Umbau der Landwirtschaft zur herrschenden Klasse. Man kann nur von der „Unterdrückung“ der Ueberreste der kapitalistischen Elemente sprechen. Aber die Enteignung und Niederhaltung der großen und kleinen Kapitalisten ist das direkte Gegenteil von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung.

Die Sowjetunion treibt keine Eroberungspolitik, sie hat keine Kolonien und will auch keine haben. Es gibt auch innerhalb der Sowjetunion keine unterdrückten Nationen. Jede einzelne Nation bildet ihre eigene freie sozialistische Sowjetrepublik, die sich der Union der Sowjetrepubliken freiwillig angeschlossen hat.

Nicht jede bewaffnete Kraft und jede militärische Beschäftigung ist Militarismus. Wenn die russischen Arbeiter und Bauern im Oktober 1917 sich bewaffneten, um die Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie zu stürzen und dem imperialistischen Kriege ein Ende zu machen, wenn die Werktätigen der Sowjetunion heute Waffen tragen, um ihre eigenen Fabriken und Kollektivwirtschaften, die Errungenschaften der Oktoberrevolution gegen die imperialistischen Häuber zu verteidigen, so ist das kein Militarismus, sondern das gerade Gegenteil davon.

Die Armee der Arbeiter und Bauern

Die Rote Armee nennt sich eine Armee der Arbeiter und Bauern. Und sie ist das ebenso, wie die Sowjetmacht eine Macht der Arbeiter und Bauern ist. Sie ist die Armee dieser beiden werktätigen Klassen, die in der Oktoberrevolution Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind kämpften und nach dem Sturz der Bourgeoisie ihr Kampfbandnis fortsetzten und den Bürgerkrieg gegen die russischen Kapitalisten, Grundbesitzer, weißen Generale und ihre ausländischen Hintermänner gemeinsam führten. Ohne dieses Kampfbandnis, in dem die führende Rolle dem Proletariat oblag, wäre der Sieg im Oktober wie der endgültige Sieg im Bürgerkrieg unmöglich gewesen.

Ihrer sozialen Zusammensetzung nach ist die Rote Armee eine ausgesprochene Arbeiter- und Bauernarmee. Die Ausbeuter und Nichtstüder wurden von Anfang an zum Waffendienst in der Roten Armee nicht zugelassen. Die häuerlichen Elemente bilden immer noch die überwiegende Mehrheit der Rotarmisten. Mit dem stürmischen Tempo der Industrialisierung der Sowjetunion und dem Wachstum des Proletariats verändert sich auch die Zusammensetzung der Roten Armee. Zählte die Rote Armee noch im Jahre 1927 in ihren Reihen 23,8 Prozent Industrie- und Landarbeiter, 63,4 Prozent Bauern und 12,6 Prozent Angestellte und andere Werktätige, so betragen die entsprechenden Zahlen Mitte 1931: 31, 63 und 6 Prozent.

Es darf ferner nicht vergessen werden, daß die Bauern heute in ihrer Mehrheit den sozialistischen Kollektivwirtschaften angeschlossen sind. Das haben sie getan, nachdem sie sich aus eigener Erfahrung von der Ueberlegenheit und Vorteilhaftigkeit der sozialistischen Methoden in der Landwirtschaft überzeugt hatten, nachdem es ihnen offensichtlich geworden war, daß einzig und allein der Sozialismus ihnen ein menschenwürdiges Leben sichern kann. Durch die kollektive Arbeit wird der Bauer in schnellerem Tempo auf ein unvergleichlich höheres Niveau des Bewußtseins und der Kultur gehoben. Es ist nicht mehr derselbe Bauer wie der frühere individuelle kleine Landwirt. In der Oktoberrevolution und in den Bürgerkriegsjahren kämpfte der Bauer nicht so sehr für den Sozialismus, wie gegen seine unmittelbaren Unterdrücker, die Gutsherrscher. Er verteidigte die Macht der Sowjets in erster Linie aus der Erkenntnis heraus, daß die Niederwerfung der proletarischen Diktatur die Rückkehr der Grundbesitzer bedeutete. Der heutige Bauer der Kollektivwirtschaften dagegen ist ein bewußter, überzeugter Kämpfer für den Sozialismus, er ist durch den Klassenfeind nicht zu betrügen und irreführen, wie

es noch in den vergangenen Bürgerkriegsjahren oft der Fall war. Durch diese Veränderung der sozialen Natur der Bauerschaft wird die innere Geschlossenheit der Roten Armee gewaltig gesteigert.

Die proletarische Führung der Roten Armee

Entscheidend für die Beurteilung des Klassencharakters dieser oder jener Armee ist nicht die soziale Zusammensetzung der Soldatennassen, die auch in den kapitalistischen Ländern vorwiegend aus werktätigen Elementen bestehen, sondern die Politik, der sie dient, und die Leitung, die an ihrer Spitze steht. Die Armee eines bürgerlichen Landes dient der Bourgeoisie. Um die Armee fest in der Hand zu halten, besetzt die Bourgeoisie alle großen und kleinen Kommandoposten durch Angehörige ihrer eigenen Klasse und durch ihre ergebenen Anhänger.

Dasselbe gilt nicht nur für die faschistischen Bürgerkriegsformationen, sondern auch für die sozialfaschistischen Militärorganisationen, wie das „Reichsbanner“ in Deutschland und der „Republikanische Schutzbund“ in Oesterreich. Trotzdem sich die Mehrheit ihrer Mitglieder aus der Arbeiterschaft rekrutiert, sind sie Kampforganisationen der Bourgeoisie, weil sie Werkzeuge einer bürgerlichen, sozialfaschistischen Politik sind, von bürgerlichen Offizieren und von den sozialfaschistischen Bonzen, diesen altertümlichsten Lakaien der Bourgeoisie, geleitet und gegen die revolutionären Arbeiter eingesetzt werden.

Die Rote Armee dient dem Proletariat und den anderen werktätigen Schichten, die unter der Hegemonie des Proletariats kämpfen und den Sozialismus aufbauen. Die Maßnahmen zur Sicherung der proletarischen Führung der Roten Armee sind eines der wesentlichsten Merkmale der sozialistischen Militärpolitik der Sowjetunion. Der proletarische Staat besetzt die Kommandoposten durch Angehörige der werktätigen Klassen, durch Arbeiter und Bauern, oder durch Elemente, die gewillt sind, dem Proletariat ehrlich zu dienen. Die große Mehrzahl der roten Kommandeure hat an Bürgerkrieg teilgenommen, wo sie ihre Ergebnisse der proletarischen Revolution erwiesen haben. Mehr als die Hälfte von ihnen sind Mitglieder der Kommunistischen Partei. Der rein proletarische Teil des Kommandobestandes wächst schnell. Mitte 1931 waren von den roten Kommandeuren ihrer sozialen Herkunft nach 30,3 Prozent Industrie- und Landarbeiter, 30,4 Prozent Bauern und 33,1 Prozent Angestellte. Zur gleichen Zeit waren 60,8 Prozent der im Jahre 1931 aufgenommenen Schüler der Militärschulen proletarischer Herkunft, was auch für die Zukunft eine weitere schnelle proletarische Sicherung des Kommandobestandes sichert.

Nicht nur die unteren, sondern auch die höheren und allerhöchsten Kommandoposten der Roten Armee werden in erster Linie durch Arbeiter und werktätige Bauern besetzt. Wir nennen nur drei Namen, die jedem klassenbewußten Arbeiter der Welt bekannt sind:

Worosschilow, der Vorsitzende des revolutionären Kriegsrates der Sowjetunion, der oberste Führer der Roten Armee, ist ein Metallarbeiter aus Lugansk, ein altes Mitglied der Partei der Bolschewiki.

Budjony, der hervorragende und populäre Führer der Roten Kavallerie, ist ein Kleinbauer und ehemaliger Unteroffizier der alten Armee.

Blücher, der Führer der ruhmvollen Roten Armee des Fernen Ostens, ist ein Arbeiter aus dem Ural und ebenfalls ein Unteroffizier der alten Armee.

Es gibt aber im Kommandobestand der Roten Armee heute noch eine beachtliche Anzahl von Offizieren der alten Armee. Eine weitgehende Ausbildung der alten Militärspezialisten war besonders notwendig in der Zeit des Aufbaus der Roten Armee, als die werktätigen Klassen noch keine Möglichkeit hatten, aus ihrer Mitte genügend qualifizierte Militärfachleute auszubilden. Neben den Unteroffizieren der alten Armee, die in der Mehrzahl aus den werktätigen Schichten der Bevölkerung stammten und auf den unteren und höheren Kommandoposten der Roten Armee eine breite Verwendung fanden, gab es auch eine Anzahl von Offizieren, die entweder aus innerer Überzeugung mit der Sowjetmacht sympathisierten, oder aber durch die Macht der Tatsachen sich gezwungen sahen, ihr ehrlich zu dienen. Viele von ihnen dienten der Sowjetregierung aus patriotischen Gründen. Sie kämpften nicht so sehr für den Sozialismus als für die nationale Unabhängigkeit des russischen Volkes. Sie sahen, wie die russische Kontrevolution die Interessen des russischen Volkes verraten, sich den ausländischen Imperialisten verkauft hatte und mit ihnen gemeinsam einen Krieg gegen das eigene Volk führte. Die Logik der Ereignisse hat sie gezwungen, zu begreifen, daß sie nur auf der Seite des Proletariats für die Unabhängigkeit des russischen Volkes vom ausländischen Imperialismus kämpfen konnten, und das war für sie ausschlaggebend.

Diese Stimmungen unter den ehrlichen, mit den Volksmassen verbundenen Offizieren sind keine nur russische Erscheinung. Der Uebergang des Reichsheerleutnants Scheringer und anderer deutscher Offiziere in das Lager des revolutionären Proletariats hat seine ursprünglichen Beweggründe in ähnlichen Stimmungen. Diese Leute meinen es ernst und ehrlich mit der nationalen Befreiung und Unabhängigkeit des deutschen Volkes. Sie haben aber verstanden, daß die deutsche Bourgeoisie nicht die Interessen der Volksmassen, sondern ihre eigenen egoistischen Klassen- und Profitle Interessen verfolgt, und daß die nationale Befreiung des deutschen Volkes eng verbunden ist mit seiner sozialen Befreiung von der Herrschaft der deutschen Bourgeoisie, der Verkauf der nationalen Unabhängigkeit des deutschen Volkes nur eine Frage des Preises ist.

Der Umstand, daß in der Roten Armee ehemalige bürgerliche Militärfachleute dienen, steht nicht im geringsten Widerspruch zum proletarischen Klassencharakter der Roten Armee, ebenso wenig wie die Ausnützung der bürgerlichen Ingenieure dem sozialistischen Charakter der wirtschaftlichen Aufbauarbeit widerspricht. Diese Leute sind Angestellte des proletarischen Staates, arbeiten unter der Kontrolle seiner Organe und werden zur Arbeit zugelassen, soweit angenommen werden kann, daß sie aus diesen oder jenen Gründen dem Proletariat ehrlich dienen.

Zu den wichtigsten Maßnahmen zur Sicherung der proletarischen Führung der Roten Armee während des Bürgerkrieges gehörte die Ernennung von politischen Kommissaren bei jedem Kommandoposten, der von einem ehemaligen Offizier bekleidet wurde. Die Kommissare waren die unmittelbaren Vertreter der Sowjetregierung, des proletarischen Staates und die politischen, revolutionären Führer der Rotarmisten. Ohne ihre Unterschrift war kein Befehl gültig.

In ihrer Arbeit zur Sicherung der proletarischen Führung der Roten Armee und zur kommunistischen Erziehung der Rotarmisten stützten sich die Kommissare in jedem Truppenteil auf die kommunistische Zelle, auf die Grundorganisation der revolutionären Partei des Proletariats.

Die Rolle der politischen Kommissare ging mit der Zeit, nämlich mit der fortschreitenden Ausbildung von qualifizierten Militärspezialisten aus der Mitte des Proletariats und seiner Partei auf die Kommandeure über. Die große Mehrzahl der Kommandeure sind heute zugleich Kommissare. Die Zellen der Partei und des kommunistischen Jugendverbandes bestehen auch heute in jeder Kompagnie, Batterie und entsprechenden Einheit der Armee. Die Zelle ist keine „Obrigkeit“, aber sie ist eine führende und treibende Kraft unter den Rotarmisten, die die Bewußtesten, opfermüdigsten und der Revolution ergebensten Elemente zusammenfaßt.

Die Kommunistische Partei, die Vorhut des Proletariats, ist die Führerin der Roten Armee. In dieser Tatsache kommt der proletarische Klassencharakter der Roten Armee am klarsten zum Ausdruck. Sie vertritt am konsequentesten die Interessen und die Ziele des Proletariats und der mit ihm verbündeten anderen werktätigen Schichten. Die Kommunistische Partei war die Führerin der Roten Garden und der revolutionären Soldaten in dem Oktoberaufstand. Die Führung der Roten Armee durch dieselbe Partei ist die beste Garantie dafür, daß die Rote Armee den Ideen der Oktoberrevolution und des Kommunismus treu bleibt.

Die Verbindung der Roten Armee mit den proletarischen Massen

Eines der grundlegenden Merkmale der bürgerlichen Militärpolitik ist das Bestreben, die bewaffneten Kräfte der Bourgeoisie möglichst streng von den Volksmassen zu isolieren. Die Bourgeoisie reißt die Soldaten aus ihrem Heimatsort, konzentriert sie fern von den proletarischen Zentren in besonderen Garnisonsstädten, hält ihre Flotte durch häufigen Wechsel des Standortes und durch ständige Manöver von der Berührung mit der Bevölkerung fern, führt in den Kasernen und auf den Kriegsschiffen ein Zuchtregime ein.

Besonders kommt es der Bourgeoisie darauf an, jede, auch die leiseste Berührung der Soldaten und Matrosen mit der revolutionären Arbeiterschaft und ihren Organisationen zu verhindern. Durch ihre Offiziere und Polizeisagenten bespitzelt sie die Soldaten auf Schritt und Tritt, schnüffelt in den Spinden und zensuriert den Briefwechsel. Findet sie eine Spur von proletarischem Einfluß auf die Soldaten, macht sie mit den „Hochverrätern“ kurzen Prozeß.

Der bekannte Grundsatz der Bourgeoisie, daß „die Armee sich mit Politik nicht beschäftigen darf“, bedeutet nichts anderes, als daß die Soldaten und Matrosen keine Verbindung mit den Arbeiterorganisationen haben dürfen. Die politische Beeinflussung der Soldaten soll ein Monopol der Bourgeoisie bleiben. Die chauvinistische, religiöse und arbeiterfeindliche Propaganda, die in jeder bürgerlichen Armee betrieben wird, verfolgt nur den Zweck, die Soldaten den werktätigen Massen zu entfremden, sie zu gefügigen Werkzeugen der kapitalistischen Ausbeuter zu machen.

Die Soldaten und Matrosen der bürgerlichen Länder haben im allgemeinen kein politisches Wahlrecht. Wo sie es ausnahmsweise haben, wie in Oesterreich, ist es nur eine Verhöhnung der Soldaten, weil sie am politischen Kampf des Proletariats nicht teilnehmen und die von den revolutionären Organisationen einberufenen Wahlversammlungen nicht besuchen dürfen.

Die Sowjetunion hat die Isolierung ihrer Armee und Flotte von den Volksmassen nicht nötig, weil ihre Armee nicht ein Unterdrückungsorgan gegen

die Werktätigen, sondern die eigene Armee der Arbeiter und Bauern ist. Macht die Bourgeoisie verzweifelte Bemühungen, um ihre bewaffneten Kräfte von dem Volke zu isolieren, so legt der proletarische Staat besonderen Wert darauf, eine möglichst enge unmittelbare und direkte Verbindung der Rotarmisten mit den werktätigen Massen herzustellen und ständig aufrechtzuerhalten. Der proletarische Masseneinfluß auf die Armee, vor dem die Bourgeoisie eine große Angst hat, weil sie mit Recht die „Zersetzung“ ihrer bewaffneten Kräfte befürchtet, ist in der Sowjetunion eine Quelle der Stärke und inneren Geschlossenheit der Armee. Die Bourgeoisie duldet keine Verbindung zwischen den Betrieben und Kasernen. In der Sowjetunion besuchen die Arbeiter in Massen die Versammlungen und Veranstaltungen der Rotarmisten in den Kasernen und umgekehrt. Die Patenschaften von Betrieben über Kasernen, die ein organisatorischer Ausdruck der Verbindung zwischen den Kasernen und den Betrieben sind, existieren nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in einigen kapitalistischen Ländern. Der Unterschied besteht nur darin, daß sie in den kapitalistischen Ländern verboten sind und nur illegal bestehen können, während sie in der Sowjetunion nicht nur geduldet, sondern durch die Organe des proletarischen Staates weithin gefördert und unterstützt werden.

In einem kapitalistischen Lande ist es nur im offenen Bürgerkrieg denkbar, daß die Soldaten und Matrosen unbestraft, ohne eingesperrt oder erschossen zu werden, an Arbeiterdemonstrationen teilnehmen. Die Rotarmisten nehmen an der Wahl der leitenden Machorgane des Staates, der Arbeiter-, Bauern- und Rotarmistenräte aktiv teil, besuchen ungehindert Wahlversammlungen der Arbeiter und Bauern.

Die Rote Armee ist unbesiegbar

Während des Bürgerkrieges 1919 schrieb Lenin über die Rote Armee: „Wenn dieser Krieg mit erhöhter Energie, mit gehobener Heldenmut geführt wird, so ist es nur, weil zum ersten Male eine Armee geschaffen worden ist, eine bewaffnete Kraft, die weiß, wofür sie kämpft, und zum ersten Male sind sich die Arbeiter und Bauern, die ungläublich schwere Opfer tragen, dessen voll bewußt, daß sie die sozialistische Sowjetrepublik verteidigen, die Macht der Werktätigen über die Kapitalisten; sie verteidigen die sozialistische Weltrevolution des Proletariats.“

Diese Worte Lenins haben in erhöhtem Maße Geltung für die heutige Rote Armee. Wenn die Kraft der Roten Armee nach Lenin in dem Bewußtsein ihrer Angehörigen liegt, daß sie für ihre eigene Sache kämpfen, so war die Entwicklung nach dem Bürgerkrieg geeignet, dieses Bewußtsein noch gewaltig zu festigen. Klarer denn je tritt gerade heute der Unterschied zwischen dem sterbenden Kapitalismus und dem siegreichen Sozialismus in Erscheinung. Der Kapitalismus wirft Millionen Arbeiter aufs Pflaster, er macht Millionen Bauern zu Bettlern, er kann den breiten werktätigen Massen nichts anderes bieten als Hunger, Elend, Gumminknuppelbisse und blaue Bohnen. Es geht in den kapitalistischen Ländern nur einem kleinen Häuflein von Parasiten gut. Aber der Sozialismus sichert allen Arbeit und Brot, die arbeiten wollen, er hat gezeigt, daß er fähig ist, das Lebensniveau der gesamten Arbeiterklasse ständig und schnell zu heben. Die Bauernschaft, die in den Bürgerkriegsjahren noch beträchtlich zwischen Sozialismus und Kapitalismus schwankte, hat sich nunmehr auf Grund der greifbaren Vorteile des sozialistischen Systems fest und unzweideutig zum Sozialismus bekannt.

In der Roten Armee spiegeln sich diese Stimmungen der werktätigen Massen wider. Die Kraft der Roten Armee liegt in dem Bewußtsein der Rotarmisten, daß sie berufen sind, eine neue, lebensfähige, gerechte Gesellschaftsordnung zu verteidigen.

Eine Konsequenz dieses Bewußtseins ist, daß die Rote Armee keinen Kadavergehorsam nötig hat, ohne den eine bürgerliche Armee in unserer Zeit nicht zusammengehalten werden kann. In der Roten Armee ist die Disziplin streng, aber sie ist eine kameradschaftliche, kollektive Disziplin von Leuten, die wissen, was sie wollen, von der gleichen Idee besetzt sind und für ihre eigene Sache kämpfen. Nur in der Roten Armee sind Arbeitsmethoden möglich wie der sozialistische Wettbewerb und die Stoßbrigadenarbeit. Nur eine Armee, in der es keinen Kadavergehorsam gibt, kann von ihren Angehörigen schöpferische Initiative auf den Schlachtfeldern erwarten.

Der Rotarmist redet seinen Vorgesetzten mit „Genosse Kommandeur“ an. Diese Anrede ist nicht nur eine leere Redensart, nicht nur ein Ueberbleibsel der großen Oktobertage. In ihr kommt das wirkliche Verhältnis zwischen dem Rotarmisten und seinem Vorgesetzten zum Ausdruck. Der Vorgesetzte ist dem Rotarmisten ein Genosse, weil er ein Kämpfer für die gleiche Sache, weil er ein Angehöriger der werktätigen Klasse ist. Er ist Kommandeur ausschließlich dank seiner höheren militärischen Qualifikation und seiner persönlichen Tüchtigkeit. Er ist kein „besserer Mensch“, kein „Hochwohlgehoher“.

In der Roten Armee gibt es kein Schikanieren und Mißhandeln der Soldaten, die in jeder bürgerlichen Armee ein ganzes System bilden. Es gibt kein „in die Fresse hauen“ seitens der Vorgesetzten, kein Strammstehen und keine Gruppfpflicht außerhalb des Dienstes, kein Beschimpfen der Soldaten und keine Aufhebung der Soldaten gegeneinander. Der Sowjetstaat sorgt für die Familien der Rotarmisten während der Dienstzeit, er sichert jedem Rotarmisten Arbeit nach Beendigung des Waffendienstes.

Alles das gibt der Rote Armee eine Geschlossenheit und innere Stärke, von denen eine bürgerliche Armee nicht einmal träumen kann. Das verstehen auch die Militärfachleute der Bourgeoisie. Das „Militär-Wochenblatt“, Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht“ vom 25. November 1930 schreibt über „den inneren Wert der Sowjetarmee“ folgendes:

„Die Sowjetarmee nennt sich die Armee der Bauern und Arbeiter. Dieser Titel ist ein Programm, und zwar für den einfachen Soldaten ein außerordentlich zugkräftiges. Es bedeutet: Unsere Armee ist ebenso wie unser Staat in den Händen des Proletariats. Die Masse der werktätigen Bevölkerung hat die Macht. Es gibt außer den Arbeitern und Bauern keine privilegierten Stände. Jetzt kann jeder alles werden. Wir Arbeiter sehen, wie an den führenden Stellen unsere Genossen stehen. Diese Führer sind uns wesenverwandt und wir glauben, daß sie nur das Wohl der arbeitenden Schichten im Auge haben. Dieser Gedankengang ist für den einfachen Mann von überzeugender Klarheit und muß das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Führern und Geführten in hohem Maße stärken. Es schließt Spannungen, wie sie in anderen Armeen auf Grund der verschiedenen sozialen Herkunft von Offizier und Mannschaft möglich sind, von vornherein aus. Wir dürfen uns dieser Tatsache nicht verschließen – wir werden gegenüber dieser demagogischen Bewußtseinsführung der Sowjetidee unseren Arbeitern gegenüber einen schweren Stand haben. Es kommt in der Sowjetarmee noch hinzu, daß auch die dem einfachen Mann oft nicht verständlichen materiellen, äußerlichen Vorteile, die der Offizier, besonders der höhere Offizier, gegenüber den Soldaten hat, geringere sind als in anderen Staaten. Die Spannungen zwischen den Gehältern der einzelnen Dienstgrade sind sehr gering, die Gehälter der höheren Führer sogar nach unseren Verhältnissen sehr niedrig. Daß die zusammenhaltende Wirkung des oben skizzierten Gedankenganges vorhanden

sein muß, beweist die Tatsache, daß in der Sowjetarmee nach allen Berichten wieder eine ziemlich straffe Disziplin herrscht. . . . Eine revolutionäre Armee, die noch frisch unter dem Eindruck des gelungenen Umsturzes und der Beseitigung aller Führer steht, die sich außerdem durchaus noch als revolutionäre Armee und nicht wie etwa unsere als die Fortsetzerin der alten Traditionen empfindet. . . .

Fassen wir die Ergebnisse dieser kurzen Untersuchung zusammen, so erscheinen die Urteile, die allzu schnell der Sowjetarmee jeden Wert absprechen, voreilig."

Der vorsichtige Militärfachmann, der sich alle Mühe gibt, objektiv zu sein, protestiert dagegen, daß man der Roten Armee „jeden Wert absprechen will“. Die Rotarmisten aber sind der Überzeugung, daß die Rote Armee unbesiegtbar ist, umso mehr, als sie im Falle eines imperialistischen Interventionskrieges gegen sich Armeen haben werden, wo die Soldatenmassen klar erkennen oder instinktiv fühlen, daß sie gegen ihren eigenen Willen und gegen ihre eigenen Interessen das verbrecherische von allen kriegerischen Abenteuern ihrer eigenen Ausbeuter und Klassenfeinde mitzumachen gezwungen werden.

III. Die Friedenspolitik der Sowjetunion und die Rote Armee

Der Kampf um den Frieden in der Oktoberrevolution

Was hat eine starke Armee wie die Rote Armee mit Friedenspolitik zu tun? Ist doch die Armee ein Instrument des Krieges und nicht des Friedens! Sagen doch die Kommunisten selbst, daß eine der wichtigsten Tatsachen, an denen die werktätigen Massen die Gefahr eines neuen Krieges erkennen können, die wachsenden Kriegsrüstungen in den kapitalistischen Ländern sind. Denn die Sowjetunion auch rüstet, ihre Armee mechanisiert und sonst vervollkommnet, Reserven ausbildet, ist das nicht ein Beweis dafür, daß die Sowjetunion sich für den Krieg und nicht für den Frieden vorbereitet? Gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen dem pazifistischen Schwendel in den kapitalistischen Ländern und der Friedenspolitik der Sowjetunion?

Auf alle diese Fragen kann man die beste Antwort finden, wenn man einige historische Tatsachen in Erinnerung bringt.

Eine der zentralen Parolen der siegreichen Oktoberrevolution war die Parole des Friedens. Der Umstand, daß es den Bolschewiki gelang, die Mehrheit des Volkes zu erobern und den siegreichen Kampf um die Macht aufzunehmen, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die breitesten Massen sich im Laufe des Krieges und der Revolution durch eigene Erfahrung überzeugt hatten, daß die einzige Partei, die den Frieden ernst wollte, die Partei der Bolschewiki war. Alle anderen bürgerlichen und „sozialistischen“ Parteien, die nach dem Sturz des Zarismus der Reihe nach an die Macht kamen, halten sich in der Zeit vom Februar bis Oktober 1917 vor den Arbeiter- und Bauernmassen endgültig als imperialistische Kriegsparteien entlarvt. Die Februarrevolution, in der der Zarismus gestürzt wurde, hatte den Arbeitern und Bauern keinen Frieden gebracht. An der Macht blieben die Kapitalisten und Gutsbesitzer, die Geheimverträge der Zarenregierung mit den anderen alliierten Staaten über die Aufteilung der Türkei und Persiens, über die Annexion Armeniens usw. blieben in Kraft. Nach wie vor war der Krieg ein imperialistischer Krieg, nach wie vor waren seine Ziele den Volksmassen fremd und feindlich.

Die verbrecherische Kriegspolitik der russischen Bourgeoisie und ihrer „sozialistischen“ Minister, die den Krieg gegen den entschiedenen Friedenswillen des Volkes fortsetzten, war geeignet, die Massen in äußerst schnellem Tempo zu der klaren Erkenntnis zu bringen, daß es notwendig war, die Macht der Bourgeoisie zu stürzen und die eigene Macht der Arbeiter und Bauern aufzurichten, um dem imperialistischen Kriege ein Ende zu machen. Aus dieser Erkenntnis folgten sie der Führung der Bolschewiki im Oktoberaufstand.

Die Friedensangebote der Sowjetregierung

Kaum an die Macht gelangt, zeigten die Bolschewiki, daß die Lösung des Friedens für sie kein demagogisches Mittel war, um die Massen auf ihre Seite zu bringen und an die Macht zu kommen, sondern daß sie es ernst mit

dem Frieden meinten. Am 8. November, d. h. am Tage nach der Machteroberung, wurde vom allrussischen Sowjetkongreß eine Deklaration angenommen, die sich an alle kriegsführenden Völker und ihre Regierungen wandte und in der vorgeschlagen wurde, sofort Verhandlungen mit dem Ziel der unverzüglichen Herbeiführung eines gerechten und demokratischen Friedens einzuleiten. Die Sowjetregierung schlug vor, sofort einen Waffenstillstand abzuschließen, um die Einleitung der Verhandlungen zu erleichtern.

Der Frieden sollte das volle Selbstbestimmungsrecht jeder Nation und die sofortige Räumung jedes fremden Territoriums mit sich bringen. Von sich aus erklärte die Sowjetregierung, daß sie das volle Selbstbestimmungsrecht bis zur stänlichen Abtrennung aller Nationen des ehemaligen Zarenreichs, der Polen, Finnen, Letten, Esten usw. anerkenne, ganz unabhängig davon, ob in diesen Ländern eine bürgerliche oder eine proletarische Regierung an der Macht sei.

Sie erklärte die Geheimverträge des Zaren über die Besetzung von Konstantinopel, über die Aufteilung der Türkei, Persiens und Armeniens für nichtig, annulliert und zerrissen.

In der Deklaration wurde ausdrücklich betont, daß diese Friedensbedingungen keineswegs ein Ultimatum seien. Die Sowjetregierung erklärte sich bereit, alle anderen Friedensbedingungen zu erörtern. Sie verlangte nur, daß diese Bedingungen möglichst bald, klar und präzise formuliert und öffentlich, ohne Verheimlichung vor den Völkern, behandelt werden sollten.

Die Deklaration des Sowjetkongresses war nur das erste Glied einer ununterbrochenen Kette von energischen Maßnahmen zur Herbeiführung des Friedens, deren bloßes Verzeichnis mehrere Seiten dieser Broschüre ausfüllen würde. Die Sowjetregierung wandte sich immer wieder an die Völker und Regierungen. Sie hat jede Gelegenheit ausgenutzt, um die Einleitung von Friedensverhandlungen herbeizuführen. Sie wandte sich an die Regierungen der neutralen Staaten, um durch ihre Vermittlung vorwärts zu kommen. Sie wandte sich an einzelne Persönlichkeiten wie Fridof Nansen und an die im Sowjetland geliebten Vertreter der kriegführenden Mächte. Alle diese Bemühungen blieben erfolglos. Die Vorschläge der Sowjetregierung wurden in den meisten Fällen ignoriert oder mit ausweichenden, zweideutigen und nichtssagenden Phrasen beantwortet.

Im Frühjahr 1919 hat der Amerikaner William Bullitt als Vertreter des Präsidenten Wilson Sowjetrußland besucht. Mit Bullitt hat die Sowjetregierung einen Friedensvertragsentwurf ausgearbeitet, der zeigt, daß die Sowjetregierung bereit war, die größten Opfer zu bringen, um den von den Volksmassen so ersehnten Frieden herbeizuführen. Nach diesem Entwurf war die Sowjetregierung bereit, die Aufteilung Rußlands zuzulassen, so daß neben der Sowjetregierung noch weiße Regierungen in verschiedenen Teilen Rußlands bestehen gelassen wären. Außerdem war sie bereit, die finanziellen Verpflichtungen der früheren Regierungen zu erfüllen. Sehr bezeichnend für die „Friedensliebe“ der imperialistischen Staaten ist, daß sie auch diesen Vorschlag ignorierten, trotzdem er ihnen so günstig war, daß sie von ähnlichen Angeboten der Sowjetregierung heute nicht einmal träumen können.

Die systematische Sabotage und Ablehnung der Friedensvorschläge der Sowjetregierung war ein sicheres Zeichen dafür, daß die „Alliierten“ nicht den Frieden, sondern den Krieg mit dem Sowjetstaat wollten. Sie wollten dieses Land vernichten, das es gewagt hatte, das Joch des Kapitals zu brechen, in dem die Arbeiter und Bauern nicht mehr ihr Blut im Interesse der russischen und ausländischen Kapitalisten vergießen wollten. In einem Aufruf

der Sowjetregierung wird festgestellt, daß von den ersten Tagen der Oktoberrevolution an, als die russischen Arbeiter und Bauern ihre Ausbeuter zu Boden geworfen hatten und die internationale Arbeiterklasse aufriefen, ihrem Beispiel zu folgen, die internationalen Ausbeuter geschworen hatten, das Land der proletarischen Revolution zu unterdrücken.

Der einzige wesentliche Erfolg dieser ehrlichen und nachdrücklichen Bemühungen der Sowjetregierung waren die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk, die zum Abschluß eines Separatfriedens mit Deutschland führten. Daß die deutschen Imperialisten auf diese Friedensverhandlungen eingingen, war nicht auf ihre Friedensliebe zurückzuführen, sondern darauf, daß sie den Krieg gegen Frankreich nicht weiterführen konnten, ohne die an der russischen Front gefesselten Divisionen freizubekommen. In einem Aufruf der Sowjetregierung an die werktätigen Massen Frankreichs, Englands, Amerikas, Italiens und Japans aus Anlaß des Brest-Litowsker Friedens wird festgestellt, daß Rußland gezwungen war, den Separatfrieden abzuschließen, weil die imperialistischen Regierungen, die nicht über den Frieden verhandeln wollten, das proletarische Rußland dem deutschen Imperialismus ausgeliefert und die Interessen der eigenen Volksmassen verraten hatten.

Anstatt Friedensverhandlungen — Blockade und Intervention

Die imperialistischen Regierungen Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten von Amerika u. a. beschränkten sich nicht nur darauf, die ehrlichen Friedensangebote der Sowjetregierung totzuschweigen und zu sabotieren; sie gaben bald eine deutlichere „Antwort“ auf diese Vorschläge. Sie begannen eine heftige Hetzkampagne gegen den Arbeiterstaat, die eine ideologische Vorbereitung zu der darauf erfolgten bewaffneten Intervention bedeutete. Schon im August 1918 konnte die Sowjetregierung feststellen, daß die englisch-französischen Banditen an der von ihnen besetzten Eisenbahnlinie von Murmansk russische Arbeiter erschossen, daß die französischen Offiziere im Ural die Erschießung der Mitglieder der Sowjets leiteten.

Die bewaffnete Intervention nahm immer größeren Umfang an. Hinter Judentisch und Miller im Norden und Kotschak im Osten standen die internationalen imperialistischen Großräuber. Im Süden wurde der konterrevolutionäre Zarengeneral Wrangel von einem starken französischen Geschwader unterstützt. Trotz der unzweideutigen Anerkennung der Unabhängigkeit Polens durch die Sowjetregierung, wurde der polnischen Regierung von den „Alliierten“ direkt befohlen, den Krieg gegen Sowjetrußland anzufangen. Es ist bekannt, daß dieser Krieg von französischen Generalen mit dem heutigen Oberbefehlshaber der französischen Armee, dem General Weygand, an der Spitze geleitet und von England und Frankreich mit Geld und Waffen unterstützt wurde.

Als eine Ergänzung zu der bewaffneten Intervention diente die ökonomische Blockade Sowjetrußlands. Im Oktober 1919 richtete der Oberste Rat der Alliierten an Deutschland und alle neutralen Länder einen Aufruf, in dem diesen Ländern folgende Maßnahmen des ökonomischen Drucks auf den Arbeiterstaat angeordnet wurden: Verbot des Handels mit Sowjetrußland, Beschlagnahme aller Schiffe, die russische Häfen besuchen, vollständiges Paßverbot für Sowjetrußland, Verbot aller Verbindungen mit dem „bolschewistischen Rußland“ durch Post, Radio, Telegraph usw.,

Der siegreiche Kampf der Roten Armee gegen die bewaffnete Intervention der imperialistischen und militaristischen Räuber war ausgesprochener Selbstschutz der werktätigen Massen des Sowjetlandes. Er war die konsequenteste Fortsetzung des Kampfes für den Frieden, der im Februar 1917 den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg verwandelte und im Oktober 1917 zum Sturz der imperialistischen Kriegstreiber in einem der kriegführenden Länder führte. Hätte die Sowjetregierung auf einen bewaffneten Widerstand gegen die imperialistische Intervention verzichtet, so hätte sie die Interessen der Volksmassen verraten, hätte sie den Kommunismus verraten, der den einzigen richtigen Weg zum Weltfrieden zeigt: Sturz der Herrschaft der Ausbeuter in allen Ländern.

Die Vorbereitung einer neuen Intervention unter der Flagge des „Friedens“ und der „Abrüstung“

Die erste bewaffnete Intervention scheiterte an dem heroischen Widerstand der russischen Arbeiter und Bauern, die von der internationalen Arbeiterklasse in ihrem Kampfe unterstützt wurden. Die Imperialisten mußten ihre Hoffnungen auf eine militärische Niederwerfung der Sowjetmacht vorläufig begraben, dem proletarischen Staat eine Atempause geben und zu anderen „friedlichen“ Kampfmethoden gegen den proletarischen Staat übergehen. Eine Zeitlang hatten sie sogar die Illusion, daß die Sowjetunion die Unmöglichkeit des sozialistischen Aufbaus selbst einsehen und freiwillig vor dem Kapitalismus kapitulieren, daß sie sich durch einen „Terminator“ in einen kapitalistischen Staat verwandeln und die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion der Ausbeutung durch die ausländischen Kapitalisten wieder preisgeben würde.

Diese Illusionen sind verfliegen. Die Imperialisten haben eines schon längst begriffen: Ist der Aufbau des Sozialismus nicht durch eine neue Intervention zu verhindern, so gibt es überhaupt kein wirksames Kampfmittel gegen ihn. Aus dieser Erkenntnis werden vor ihnen die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Seit dem Jahre 1927 ist es ganz offenkundig geworden, daß die imperialistischen Räuber einen neuen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion vorbereiten. Die zahlreichen provokatorischen Gewaltakte gegen die Sowjetvertretungen im Auslande, das Säbelraseln an den Grenzen des Sowjetstaates, die großangelegten Hetzkampagnen gegen den proletarischen Staat, die fieberhafte Tätigkeit der Diplomaten zur Bildung eines einheitlichen Kriegsblocks gegen die Sowjetunion, lassen die Absichten der imperialistischen Kriegstreiber deutlich erkennen. Zur gleichen Zeit setzte eine intensive Schädigungsarbeit in den Wirtschaftsorganen der Sowjetunion ein. Diese konterrevolutionäre Schädlingstätigkeit der Agenten des internationalen Imperialismus gehört als untrennbarer Bestandteil zu den Kriegsvorbereitungen.

Sehr verdächtig ist es, wenn die imperialistischen Räuber heute so laut von „Frieden“ und „Abrüstung“ schreiben. Niemand spricht heute so viel von Frieden wie die französischen Minister und ihr „sozialistisches“ Gefolge. Niemand schreibt heute so schön und pathetisch über den Frieden, wie die französischen Generale in ihrem Blatt „France Militaire“. Und die ganze Welt weiß, daß gerade das imperialistische, durch und durch militaristische Frankreich der Hauptorganisator der neuen Intervention gegen die Sowjetunion ist.

Es ist offenkundig, daß dieses Geschrei über den Frieden in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen steht, daß es eine

Methode der Kriegsvorbereitung ist. Es verfolgt den Zweck, die Verantwortung für den neuen Krieg in den Augen der Volksmassen auf die Sowjetunion, auf die „russische Diktatur“ abzuwälzen, die in diesem Friedensschwindel als die Hauptursache des Krieges hingestellt wird.

Gleichzeitig versucht die Bourgeoisie mit allen Mitteln, von der gewalttätigen Unterdrückung der kommunistischen Presse angefangen bis zu gerissenen „staatsmännischen“ Tricks, die Wahrheit über die ehrliche Friedenspolitik der Sowjetunion zu unterdrücken und zu verunkeln.

Bezeichnend dafür ist die Geschichte der verschiedensten Friedens- und Abrüstungskonferenzen und der sogenannten Friedenspakete, Paneuropapläne usw. usw. Wie ein roter Faden geht durch diese pazifistischen Manöver das Bestreben, die Sowjetunion zu ignorieren, ihre Friedenspolitik totzuschweigen, sie von dem Forum der Friedensdebatten fernzuhalten, um die öffentliche Meinung gegen diesen „Sonderling“ zu bearbeiten.

Ein typischer Fall ist der Kellogg-Pakt. Es gehörte gar nicht zu den Absichten der imperialistischen Väter dieses Paktes, der Sowjetunion seine Unterzeichnung vorzuschlagen. Die Sowjetunion mußte sich selbst dazu melden. Durch die Ausschaltung der Sowjetunion von der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, der den Krieg „verbot“ und „ächtete“, wollte man zeigen, daß die Sowjetunion nicht zu den Mächten gehöre, die den Frieden wollen. Die Sowjetregierung hat durch die Unterzeichnung des Paktes dieses schlaue Manöver durchkreuzt.

Um die Abrüstungsmanöver der Imperialisten richtig einschätzen zu können, muß man wissen, wie die kapitalistische „Abrüstung“ in Wirklichkeit aussieht, daß die Entwicklung des Militarismus in den kapitalistischen Ländern, während der pathetischen Friedenspredigten ihrer Minister, das genaue Gegenteil einer Abrüstung ist. Die Militärbudgets der fünf größten imperialistischen Staaten, die auf allen „Abrüstungskonferenzen“ die erste Geige spielen, haben sich im Vergleich zum Vorabend des Weltkrieges vervierfacht, von 682 Millionen Dollar im Jahre 1914 auf 2324 Millionen Dollar im Jahre 1930. Während in den kapitalistischen Ländern tausende Betriebe geschlossen und Millionen von Arbeitern aufs Pfahler geworfen werden, machen die kapitalistischen Regierungen keine Miene, auch die Massenproduktion von Waffen und Munition einzuschränken. Die Kriegsindustrie blüht.

Die Sozialfaschisten, die die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie gegen die Sowjetunion mit allen Kräften unterstützen und sie mit „sozialistischen“ Phrasen dekorieren, haben auch die „theoretische“ Begründung der Notwendigkeit der unbeschränkten Waffenproduktion erfunden. Auf dem Wiener Kongreß der II. Internationale im Juli 1931 erklärte der französische Sozialfaschist J. u. L. u. c., daß die Beschränkung der Produktion von Waffen und Munition nicht im Interesse des Proletariats sei, weil sie nur eine vergrößerte Arbeitslosigkeit bedeute. So sprach Johaux, der Hauptreferent zur „Abrüstungsfrage“. Die sozialfaschistische „Abrüstung“ unterscheidet sich in ihren Zielen durch nichts von der „Abrüstung“ der imperialistischen Bourgeoisie. Nur die Phrasologie ist ein bißchen anders. Der Wiener Kongreß der Sozialdemokratie war ein Kongreß der Vorbereitung der Intervention gegen die Sowjetunion. Er war ein Glied derselben Kette, zu welcher die systematischen, einander jägenden sozialfaschistischen Hetzkampagnen und die von der II. Internationale inspirierte Schädigungs- und Spionagetätigkeit in den Sowjetinstitutionen gehören.

Die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion

In überzeugender und anschaulicher Weise kam der grundlegende Unterschied zwischen dem pazifistischen Schwindel der kapitalistischen Regierungen und der wirklichen Friedenspolitik der Sowjetunion in den bekannten Abrüstungsvorschlägen der Sowjetregierung zum Ausdruck. Die systematische Sabotage dieser Vorschläge ist am besten geeignet, zu zeigen, daß die Imperialisten an alles andere, aber nicht an Abrüstung denken, daß ihr Abrüstungsschwandel das direkte Gegenteil der Abrüstung verschleiern soll. Es kann aber den altertümlichen Schwindlern manchmal etwas schief gehen. In seiner Rede in der Sitzung des Zentralen Exekutivkomitees der Sowjetunion im Jahre 1929 schilderte Litwinow folgendermaßen die schwierige Lage, in die sich die imperialistischen „Friedensengel“ durch die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion versetzt sahen.

„Es muß zugegeben werden, daß unsere Friedensvorschläge die imperialistischen Länder in eine ziemlich peinliche Lage bringen. Sie hören nicht auf, auf Friedenslicke zu schwören; das Wort „Friede“ verschwindet nicht von ihren Lippen. Und weil es ihnen politisch unbehagen ist, ihren Unwillen zur Abrüstung offen auszusprechen und unsere Argumente für die Abrüstung nicht zu widerlegen sind, so nehmen sie ihre Zuflucht zur Verdächtigung der Aufrichtigkeit unserer Vorschläge. Dieses Argument ist billig, nicht überzeugend und schießt über das Ziel hinaus. Unsere Aufrichtigkeit kann man nicht anders prüfen, als durch die Annahme unserer Vorschläge, denn wenn sie auch wirklich von unserer Unaufrichtigkeit überzeugt wären, so müßten sie zu ihrer Entlarzung wenigstens vortäuschen, daß sie unsere Vorschläge annehmen. Aber darauf gehen sie nicht ein, weil sie das Risiko eines solchen Schrittes verstehen, denn in ihrem Innern wissen sie, daß wir zur Abrüstung bereit sind, und daß aus der wirklichen Prüfung unserer Aufrichtigkeit für sie nur Unannehmlichkeiten entstehen können.“

Die Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion blieben ohne jeden Erfolg, wenn man ihr Ergebnisse in der tatsächlichen Abrüstung der kapitalistischen Staaten suchte. Aber sie hatten einen anderen wirklichen, positiven Erfolg. Das große revolutionäre Verdienst dieser Vorschläge besteht darin, daß sie den imperialistischen Kriegstreibern die Friedensmaske vom Gesicht gerissen, das imperialistische Abrüstungstheater vor der ganzen Welt als ein Mittel zur Vorbereitung eines neuen Weltkrieges entlarvt haben. Der klassenbewußte Teil der Arbeiterschaft hat verstanden, daß die Bourgeoisie nie freiwillig abrüsten wird, weil die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung der Volksmassen, der imperialistische Kampf um die Kolonien, Absatzmärkte und Rohstoffquellen ohne Kriege nicht denkbar ist. Die Bourgeoisie kann im besonderen deshalb nicht abrüsten, weil ihre Herrschaft die Herrschaft einer kleinen Minderheit über die große Mehrheit des Volkes, nicht anders aufrechtzuerhalten ist, als durch bewaffnete Gewalt. Der Militarismus ist ein untrennbarer Lebensgefährte des Kapitalismus. Nur mit dem Kapitalismus zusammen kann er sterben, auf keinen Fall früher.

Nach der Ablehnung der Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion durch die Imperialisten ist diese Erkenntnis noch fester und klarer geworden. Tausende und aber Tausende, die sich früher durch den pazifistischen Rummel der Bourgeoisie und der rechten und „linken“ sozialdemokratischen Führer irreführen ließen, wissen heute, daß es keine Abrüstung der Bourgeoisie gibt. Sie bleibt so lange bewaffnet, bis sie durch die proletarische Revolution entwaffnet wird. Nicht Abrüstung, sondern Bewaffnung des Proletariats und Entwaffnung der

Bourgeoisie ist deshalb die Parole der revolutionären Arbeiter in den kapitalistischen Ländern. Es gibt keine anderen Wege zur wirklichen Abrüstung und zum Weltfrieden.

Der grundlegende Unterschied zwischen der Imperialistischen und der proletarischen Militärpolitik

Die Sowjetunion hat sich vor der ganzen Welt offen und unzweideutig zur unverzüglichen und vollständigen Abrüstung bereit erklärt. Sie hat durch ihre Abrüstungsvorschläge die imperialistischen Friedensschwitzer entlarvt und dadurch der Sache des Weltfriedens unermesslichen Nutzen gebracht. Aber man darf diese Vorschläge nicht einseitig nur als Entlarfungsmanöver betrachten. Sie sind auch ein Programm.

Die erste und grundlegende Bestimmung der bewaffneten Kräfte des bürgerlichen Staates ist die Bekämpfung des „inneren Feindes“, d. h. der Volksmassen. Anders können die kapitalistischen Ausbeuter ihre Macht gar nicht behaupten. Hinter der Sowjetmacht steht fest und entschlossen die überwiegende Mehrheit des Volkes. Der Widerstand der Ausbeuter ist gebrochen. Die Prozesse der Industriepartei und der Menschewiki haben gezeigt, daß die bürgerlichen Konterrevolutionäre mit keinem Masseneinfluß in der Sowjetunion rechnen können und nur mit direkter staatlicher Unterstützung der imperialistischen Mächte instand zu werden, ihre unterirdische Schädigungsarbeit zu entfalten.

Die Sowjetunion könnte schon heute abrüsten, wäre sie nicht das einzige Land, in dem die proletarische Revolution gesiegt. Sie ist von allen Seiten von bis an die Zähne bewaffneten imperialistischen Räubern umgeben, die an keine Abrüstung denken und für die es nur eine Frage des günstigsten Zeitpunktes ist, um den Krieg gegen das Land des Sozialismus zu beginnen. Eine einseitige Abrüstung der Sowjetunion wäre einem Verrat an der proletarischen Revolution und damit an der Sache des Weltfriedens gleich, der eines der Hauptziele des Kommunismus ist.

Die Sowjetunion ist gezwungen, eine Armee und Flotte zu halten, aber ihre Militärpolitik unterscheidet sich von der Militärpolitik der imperialistischen Länder nicht nur durch ihre grundsätzlich verschiedenen Ziele und ihren Klasseninhalt, sondern auch durch die Stärke und das System ihrer Armee, die klar erkennen lassen, daß die Sowjetunion die Armee nicht als ein Instrument der Eroberungs- und Unterdrückungspolitik braucht, sondern sich ausschließlich auf das Minimum dessen beschränkt, was zur Verteidigung des Territoriums der sozialistischen Sowjetrepubliken erforderlich ist. In anschaulicher Form hat Litwinow in der früher erwähnten Rede diese Tatsachen nachgewiesen, indem er folgende Zahlen anführte:

| | Frankreich | Sowjetunion |
|--------------------------------------|------------|-------------|
| auf 1000 Quadratkilometer | 667,7 | 26,6 |
| auf 1 Kilometer Landgrenze | 132,3 | 31,2 |
| auf 1000 Einwohner | 9,2 | 3,8 |

Auf einen Einwohner betragen die Militärausgaben in Frankreich 9,6 Dollar, in der Sowjetunion 2,6 Dollar.

Dieser gewaltige Unterschied zwischen den bewaffneten Kräften des imperialistischen Frankreich und der proletarischen Sowjetunion wird noch kras-

ser, wenn man berücksichtigt, daß die Armee Deutschlands, des traditionellen „Erbeindes“ von Frankreich, auf 100 000 Mann reduziert worden ist und daß Frankreich Kriegsbündnisse mit Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und anderen starken Militärrstaaten hat. Allerdings, man muß dem imperialistischen Frankreich zugestehen, daß seine bewaffneten Kräfte eine Aufgabe haben, die für die proletarische Sowjetunion völlig ausscheidet, nämlich die gewaltsame Niederhaltung der Volksmassen im Mutterland und in den Kolonien. Aber diese unbestreitbare Tatsache bestätigt nur unsere Feststellung, daß der auffallende Unterschied in der Stärke der Armeen beider Länder nur dadurch erklärt werden kann, daß die französische Armee ein Instrument der imperialistischen Eroberungs-, Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik ist, während die Stärke der Roten Armee ausschließlich durch die Notwendigkeit der Verteidigung der Grenzen des Sowjetstaates bestimmt wird.

Die französische Armee besteht in ihrer überwiegenden Mehrheit aus hochqualifizierten Berufssoldaten, die wegen ihrer sorgfältigen Auswahl aus „zuverlässigen“ Elementen leichter gegen die Volksmassen eingesetzt werden können, als die mobilisierten Arbeiter und Bauern.

Die Sowjetunion hat keine Söldnertruppen. Im Gegenteil, die Rote Armee ist hauptsächlich auf dem Territorialsystem aufgebaut, was dem defensiven Charakter der Militärpolitik der Sowjetunion entspricht. Selbstverständlich kann die Sowjetunion in der heutigen Situation nicht auf ein stehendes Heer verzichten. Sie muß gegen überraschende Überfälle der schwer bewaffneten imperialistischen Räuber gewaffnet sein. Um diese Überfälle solange aufzuhalten, bis die territorialen Arbeiter- und Bauernformationen aus den verschiedenen Teilen des weiten, noch dünn bevölkerten Landes mit seinem wenig entwickelten Eisenbahnnetz konzentriert werden können, muß die Sowjetunion in den Grenzgebieten geschlossene Formationen bereit halten.

Das heutige System der Heeresorganisation ist aber keineswegs das letzte Wort der Sowjetunion auf dem Gebiete der Militärpolitik. Nach dem Siege der proletarischen Revolution in einigen anderen Ländern kann die Sowjetunion zu einem reinen Milizsystem ohne Kasernen und ohne stehendes Heer übergehen, um dann, wenn der Sieg der proletarischen Revolution im Weltmaßstab gesichert ist, überhaupt jede bewaffnete Macht abzuschaffen, weil es für sie in einer klassenlosen kommunistischen Gesellschaft keine Aufgaben gibt.

Nur so und nicht anders kommt die Welt zu einer wirklichen Abrüstung. Nicht die Abrüstungskonferenzen, sondern einzig und allein die proletarische Weltrevolution bringt der Menschheit den Frieden.

Die Rote Armee und der sozialistische Aufbau

Die Rote Armee ist eine Schule des Sozialismus, nicht nur in dem Sinne, daß in ihr die Rotarmisten im Geiste des Kommunismus erzogen werden und in ihrer militärischen Ausbildung kollektive Arbeitsmethoden, den sozialistischen Wettbewerb und die Stoßarbeit anwenden. Sie ist darüber hinaus ein mächtiger Faktor der proletarischen sozialistischen Kultur. Während die Soldaten in der Zarenarmee absichtlich in Unwissenheit gehalten wurden, macht die Sowjetmacht aus den Rotarmisten bewußte Kämpfer für den sozialistischen Aufbau. Kein Rotarmist verläßt die Armee, ohne Lesen und Schreiben gelernt zu haben, während die überwiegende Mehrheit der Soldaten der Zarenarmee Analphabeten waren. Daß die Rotarmisten während ihrer Dienstzeit eine gründliche allgemeine Bildung bekommen, geht u. a. aus der Tatsache

hervor, daß allein im Jahre 1930 zirka 3 000 Arbeiter und Bauern direkt aus der Roten Armee in die höchsten Zivilschulen aufgenommen werden konnten.

In der politischen Schulungsarbeit werden die Rotarmisten in gründlicher Weise mit allen Fragen des sozialistischen Aufbaus vertraut gemacht. Die Beschlüsse der Partei und der Sowjets über die Organisation der sozialistischen Arbeit in den Betrieben und auf dem flachen Lande, über die Kommunalwirtschaft, über die Aufgaben der Gewerkschaften usw. werden in diesem Unterricht eingehend durchgearbeitet.

Durch eine solche Schulung wird der Rotarmist nicht nur zu einem begeisterten Kämpfer für den Sozialismus, sondern gleichzeitig zu einem qualifizierten Arbeiter auf den verschiedenen Gebieten der Aufbau- und Kulturarbeit erzogen.

Der Anteil der Roten Armee an der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes ist hervorragend. Jedes Jahr liefert die Rote Armee dem Lande hunderttausende klassenbewußte, politisch entwickelte Organisations- und Propagandisten des sozialistischen Aufbaus. Die früheren Rotarmisten sind die besten Vertreter der Politik der Partei und der Sowjetmacht auf dem Lande. Die überwiegende Mehrzahl der Vorsitzenden der Dorfsowjets und der Leiter der Kollektivwirtschaften sind ehemalige Rotarmisten.

Die Massen der Rotarmisten unterstützen den sozialistischen Aufbau auf dem Lande auch durch unmittelbare praktische Hilfe auf den Feldern der Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter. In der Erntekampagne im Sommer 1931 wurde von der Roten Armee im ganzen Lande der sogenannte Woroschilow-Subotnik, d. h. freiwilliger, unentgeltlicher Arbeitstag in den Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern organisiert. Das war nicht die lediglich in der Einbildung der Feinde der Sowjetunion existierende „Zwangarbeit“ und keine Arbeitsdienstpflicht. Diese Arbeit erfolgte nicht auf Befehl der Führung der Roten Armee, sondern auf Initiative der Rotarmisten der 51. Perekop-Division, deren zündendem Beispiel die Rotarmisten der anderen Truppenteile mit Begeisterung folgten.

Die Rote Armee ist ein mächtiger Faktor der sozialistischen Kultur in den zahlreichen kleinen nationalen Sowjetrepubliken, die nach der Oktoberrevolution in Gebieten entstanden, deren Bevölkerung bis dahin als nationale Minderheiten unterdrückt wurden. Der Zarinismus und seine Nachfolger, bis zu der „sozialistischen“ Kerenski-Regierung, betrachteten und behandelten diese Nationen als „inneren Feind“, verfolgten ihre nationale Kultur, unterdrückten ihre Sprache, hielten ihre Heimat durch fremde Truppen besetzt. Sie zwangen die werktätigen Elemente dieser Völker, in der Armee ihrer Unterdrücker zu dienen, fern von ihrer Heimat, beschimpft, schikaniert und mißhandelt durch Offiziere und Unteroffiziere, die das Kommando und den Unterricht in der Sprache der Unterdrücker führten, verachtet von den anderen Soldaten, deren nationale Vorurteile von der herrschenden Klasse bewußt gefördert wurden. Genau so werden die nationalen Minderheiten heute in den kapitalistischen Ländern unterdrückt.

Die nationale Politik der Sowjetunion ist das direkte Gegenteil von nationaler Unterdrückung. Diese Tatsache spiegelt sich besonders deutlich in der Organisation der Roten Armee wider. Die Sowjetunion hat selbständige militärische Organisationen ihrer einzelnen Nationen nicht zu fürchten, weil diese keine unterdrückten „nationalen Minderheiten“ sind, und weil die Volksmassen sich dessen bewußt sind, daß sie ihre nationale Freiheit nur im Bündnis mit den anderen Nationen der Sowjetunion behaupten können.

In den einzelnen nationalen Sowjetrepubliken werden nationale Truppenteile gebildet. Ihre Kommandeure werden aus den werktätigen Schichten derselben Nation in den nationalen Kommandeurschulen ausgebildet. Die Kommandosprache ist die Muttersprache der Rotarmisten.

Ihre eigenen nationalen Truppenteile haben u. a.: die Ukrainer, die Weißrussen, die Georgier, Aserbeidschaner und andere Kaukasusvölker, die Tataren, Baschkiren, Usbeken, die Wolgafußten, die Karelcn.

Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß an einer der ersten Stellen in der Organisation der nationalen Truppenteile Georgien und der gesamte Kaukasus steht. Diese Tatsache steht in schärfstem Widerspruch zu den Märcchen von der besonders brutalen Unterdrückung dieser Völker durch die Sowjetregierung. Daß es ausgerechnet die „unglücklichen“ Kaukasusvölker sind, um deren Schicksal die imperialistischen Räuber und ihre „sozialistischen Aerzte“ so besorgt sind, ist durchaus verständlich, wenn man weiß, daß dort die reichen Naphthaquellen liegen, deren Verlust die Imperialisten nicht verschmerzen können.

Welche Bedeutung die nationalen Truppenteile in der sozialistischen Aufbau- und Kulturarbeit unter den früher von dem Zarismus unterdrückten und meistens noch verhältnismäßig rückständigen Nationen spielen, braucht nach dem schon Gesagten nicht besonders auseinandergesetzt zu werden.

Alles in allem, die rote Kaserne ist kein Zuchthaus für die Rotarmisten, keine Hölle für die Angehörigen der kleinen Nationen, wie es in den kapitalistischen Ländern der Fall ist, sondern eine lebendige Schule des siegreichen Sozialismus.

IV. Die internationale Arbeiterklasse und die Rote Armee

„Unsere Armee wird erzogen im Geiste des Internationalismus, im Geiste der Einheit der Interessen der Arbeiter aller Länder. Gerade deshalb ist sie, unsere Armee, eine Armee der Weltrevolution, eine Armee der Arbeiter aller Länder.“ (Stalin.)

Die internationale kommunistische Erziehung der Roten Armee ist einer der wichtigsten Bestandteile ihrer Ausbildung. Die marxistischen und leninistischen Ideen über den Klassenkampf und die proletarische Revolution, deren Verbreitung in den kapitalistischen Armeen und Flotten durch grausame Ausnahme-gesetze unterbunden wird, bilden eine mächtige Quelle der Kraft und Geschlossenheit für die Rote Armee.

Die Rotarmisten folgen mit gespannter Aufmerksamkeit dem Kampf ihrer Klassenbrüder in den kapitalistischen Ländern. Jeder Rotarmist weiß, daß die imperialistische Intervention gegen die Sowjetunion früher oder später unvermeidlich kommen wird, wenn es den Arbeitern und Bauern der kapitalistischen Länder nicht gelingt, die Macht in ihre eigenen Hände zu nehmen, bevor die kapitalistischen Kriegstreiber dieses verbrecherische Abenteuer begonnen haben. Er weiß, daß der Interventionskrieg gegen die Sowjetunion einen ausgesprochenen Klassencharakter tragen wird, daß dieser Krieg von den Imperialisten nicht nur gegen die Rote Armee geführt werden wird, sondern gleichzeitig gegen die Volksmassen in den kapitalistischen Ländern. Schon heute gehen die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion Hand in Hand mit einem brutalen Terror und mit einer intensiven Vorbereitung des Bürgerkrieges gegen die Arbeiterklasse.

Jeder Rotarmist ist sich dessen bewußt, daß er im Falle eines solchen Krieges nicht gegen die Volksmassen der „Feindesländer“ kämpfen wird, sondern ausschließlich gegen den gemeinsamen Feind der Werktätigen aller Völker, gegen den Weltimperialismus, gegen die Unterdrücker und Ausbeuter. Er ist überzeugt, daß im Falle eines imperialistischen räuberischen Überfalles auf den proletarischen Staat die Rote Armee nicht allein kämpfen wird, und nicht nur von der ganzen werktätigen Bevölkerung der Sowjetunion aus allen Kräften unterstützt werden wird, sondern auch durch den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder gegen die imperialistischen Organistoren des Krieges.

Jedem Rotarmist sind die unvergesslichen Akte internationaler proletarischer Solidarität bekannt, die deutsche, französische, englische, polnische und andere Arbeiter, Bauern, Soldaten und Matrosen anderer Länder während des ersten imperialistischen Interventionskrieges vollbracht haben. Er kennt den heroischen Aufstand der französischen Schwarzmeerflotte im Jahre 1919, die entschlossene und erfolgreiche Tätigkeit der Aktionskomitees der englischen Arbeiter, den heldenmütigen Kampf der deutschen Arbeiter während des Polenkrieges zur gewaltsamen Verhinderung der Truppen-, Waffen- und Munitionstransporte durch Deutschland nach Polen.

Die Rotarmisten wissen, daß seit dieser Zeit die revolutionären Organisationen der internationalen Arbeiterklasse in jeder Beziehung gewaltig gewachsen sind, daß die Arbeiter und Bauern der kapitalistischen Länder weit mehr als damals darüber aufgeklärt sind, wie sie den imperialistischen Krieg bekämpfen müssen.

Genau so gründlich müssen die revolutionären Arbeiter aller Länder die Rote Armee, ihr proletarisches Gesicht, ihren Kampf, ihre Ziele und Aufgaben kennen.

Sie müssen im besonderen wissen, daß die Rote Armee eine Armee der proletarischen Revolution ist, daß sie durch die Arbeiterklasse organisiert wurde und geleitet wird, daß sie nie gegen streikende und hungrierende Arbeiter eingesetzt wurde, daß sie immer auf Seiten der Volksmassen gegen die russischen und ausländischen kapitalistischen Ausbeuter gestanden hat.

Jedem Arbeiter der kapitalistischen Länder muß klar sein, daß die Sowjetunion keinen Krieg, sondern den Frieden braucht, um den sozialistischen Aufbau zum Wohle der Arbeiterklasse und aller Werktätigen der Sowjetunion ungehindert fortzusetzen. Ein neues Weltgemetzel ist nicht im Interesse dieser werktätigen Massen, und der proletarische Staat und seine Rote Armee können keine anderen Ziele verfolgen, als die werktätigen Massen selbst. Die Sowjetunion konzentriert alle ihre Kräfte und Mittel auf die friedliche Aufbauarbeit, um die materielle Lage der werktätigen Massen ständig zu heben, was nicht durch Krieg, wohl aber durch friedliche Aufbauarbeit in einem Lande möglich ist, in dem das Proletariat seine Ausbeuter gestürzt und der kapitalistischen Mißwirtschaft ein Ende gemacht hat. Aus diesen Gründen beschränkt die Sowjetunion ihre militärischen Ausgaben auf das Minimum dessen, was zum Schutz der friedlichen sozialistischen Aufbauarbeit unbedingt notwendig ist.

Die bürgerlichen und sozialfaschistischen Feinde der Sowjetunion und der Internationalen Arbeiterklasse erzählen den Volksmassen dumme Märchen über den „roten Imperialismus“, sie behaupten, daß die Bolschewiki die Weltrevolution mit den Bajonetten der Roten Armee durchführen wollen und daß sie zusammen mit den Kommunisten aller Länder bemüht sind, einen neuen Weltkrieg zu provozieren, um die Weltrevolution zu beschleunigen. Es muß allen, auch den rückständigen Schichten der Arbeiterschaft klar sein, daß diese Märchen nichts anderes sind, als ein Teil der ideologischen Vorbereitung des räuberischen Überfalltes auf den Arbeiterstaat.

Wenn die Sowjetunion wirklich an einem neuen Kriege interessiert wäre, hätten die unzähligen, unerhörten Provokationen der imperialistischen Räuber, angefangen von der Ermordung von diplomatischen Vertretern bis zu bewaffneten Überfällen auf das Territorium der Sowjetunion, immer wieder günstige Gelegenheiten zum Kriege geboten. Statt dessen hat die Sowjetunion sich in allen diesen Fällen darauf beschränkt, diese Provokationen kaltblütig, ruhig und fest abzuweisen.

Auch die Kommunisten in den imperialistischen Ländern wollen keinen neuen Weltkrieg. Sie allein führen den Kampf gegen seine Vorbereitung. Sie werden diesen Krieg erst recht mit allen Mitteln, bis zur Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, bis zum Sturz der Macht der imperialistischen Ausbeuter und Kriegstreiber bekämpfen, wenn diese es wagen, ihre bewaffneten Kräfte gegen den Arbeiterstaat in Bewegung zu setzen.

Die Kommunistischen Parteien haben sich mit aller Schärfe gegen einzelne pessimistische, opportunistische Elemente gewandt, die geneigt waren zu glauben, daß die proletarische Revolution nur infolge eines neuen Weltkrieges

siegen könne, weil der Kapitalismus imstande sei, seine Widersprüche innerhalb der einzelnen Länder zu überwinden. Die katastrophale Verschärfung der Krise der kapitalistischen Länder hat diese Theorie über den Haufen geworfen, sie zeigt jedem, der sehen will, daß der Krieg keine unentbehrliche Voraussetzung der siegreichen proletarischen Revolution ist.

Der Sieg der proletarischen Revolution ist wohl möglich ohne einen neuen Weltkrieg, aber nicht ohne den Bürgerkrieg in den einzelnen kapitalistischen Ländern.

In vielen kapitalistischen Ländern setzen die unter dem Joch des Kapitalismus schmachtenden, verzweifelnden Arbeiter ihre Hoffnung auf die Rote Armee.

Diese Massen haben natürlich keine Angst vor dem Gespenst des „roten Imperialismus“, das durch die Bourgeoisie an die Wand gemalt wird. Das Richtige und Gesunde an diesen Stimmungen besteht darin, daß diese Arbeiter und Bauern die Niederlage ihrer eigenen Bourgeoisie und den Sieg der Roten Armee wünschen. Bedenklich und gefährlich aber wäre eine passive Erwartung der Ankunft und des Sieges der Roten Armee.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Sowjetunion vorläufig noch der einzige proletarische Staat ist, da sie von allen Seiten von imperialistischen Staaten und deren Vasallen umgeben ist, die ihr in rein militärischer Hinsicht vielfach überlegen sind. Die imperialistischen Räuber warten nur auf eine passende Gelegenheit, um sich auf das Land der proletarischen Diktatur zu stürzen und gehen sich alle Mühe, die Sowjetunion vor den Volksmassen von vornherein als den Friedenstörer und Kriegstreiber hinzustellen.

Die Sowjetunion steht fest und unabweidung auf dem Boden der Friedenspolitik. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat seinerzeit entschieden verschiedene Theorien über die „rote Intervention“ zurückgewiesen. Aber diese Friedenspolitik steht absolut in keinem Widerspruch zu den Interessen des internationalen Proletariats. Die Rote Armee wird keinen Verrat an der Sache der internationalen Arbeiterklasse begehen.

Die objektive Lage in der Welt ist heute so, daß die kapitalistische Welt an einem Punkt angelangt ist, an dem sie keinen anderen Ausweg aus dem Untergang sieht als den Krieg. Sie sieht sich gezwungen, Hazard zu spielen. Sie will nicht freiwillig aus dem Spiel ausscheiden. Dazu hat sie viel zuviel zu verlieren.

Die Friedenspolitik der Sowjetunion bedeutet aber keineswegs ein unentschlossenes Zurückweichen vor den kriegerischen Provokationen der Imperialisten. „Wir wollen keinen Krieg, sind aber zum Kampf bereit“. Diese Losung der Rotarmisten bedeutet: wenn die Imperialisten es wagen sollten, ihre Armeen gegen das Land des Proletariats in Bewegung zu setzen, so wird die Rote Armee alle Kräfte anstrengen, um nicht Besiegter, sondern Sieger in diesen Kriegen zu bleiben. Sie wird sich ihre Handlungen vom Feinde nicht verschreiben lassen.

Die Rote Armee und die internationale Arbeiterklasse haben in diesem Kriege einen gemeinsamen Feind: die imperialistischen Ausbeuter, Schmarotzer und Marodeure der ganzen Welt. Die Schläge, die die Rote Armee bei einer möglichst wirkungsvollen und möglichst zweckentsprechenden Verteidigung des Sowjetlandes dem Feinde versetzen wird, werden für den Befreiungskampf der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenmassen der kapitalistischen Länder nicht ohne Bedeutung bleiben.

Die Rote Armee ist sich ihrer Verpflichtungen gegenüber der internationalen Arbeiterklasse vollkommen bewußt. Sie bleibt der gemeinsamen Sache aller Werktätigen bis zu den letzten Konsequenzen treu. Die Rotarmisten nehmen es ernst mit ihrem Schwur, in dem sie sich vor dem Angesicht der werktätigen Klasse der Sowjetunion und der ganzen Welt verpflichten, alle ihre Handlungen und Gedanken auf das große Ziel der Befreiung aller Werktätigen zu richten und auf den ersten Appell der Arbeiter- und Bauernregierung zum Schutze der Sowjetrepublik gegen alle Gefahren und Angriffe ihrer Feinde anzutreten und im Kampf für die Sowjetunion, für die Sache des Sozialismus und die Verbrüderung der Völker weder ihre Kräfte noch ihr Leben zu schonen.

DER SOZIALISTISCHE AUFBAU

DAS GRUNDLEGENDE WERK ÜBER

DIE SOWJETUNION

VON

HERMANN REMMELE



Das Werk des Sozialismus in der Sowjetunion ist das Werk des modernen Weltproletariats — die erste Etappe der Weltrevolution!

Die Voraussetzungen des sozialistischen Aufbaus, die Durchführung und Erfolge dieses grandiosen Werkes, an dem jeder klassenbewußte Arbeiter stärksten Anteil nimmt, schildert der Genosse Remmelle in diesem Werk. Dem Autoren ist es gelungen, eine umfassende und populäre Darstellung zu geben, die alle wichtigsten Probleme der Sowjetunion gründlich und mit neuestem Zahlenmaterial erläutert. Jeder, der den sozialistischen Aufbau gründlich studieren will, findet in Remmelles Buch den Wegweiser.

1.—13. Tausend des 1. Bandes in 14 Tagen vergriffen, Auslieferung der 2. Auflage (14.—30. Tausend) am 22. Januar. 300 Seiten
RM 2,85

DIE KRIEGSGEFAHR

S. Dashinski - Jan Radopolski

IMPERIALISTISCHER KREUZZUG GEGEN DEN KOMMUNISMUS

Die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion

Aus dem Inhalt:

Der Charakter des modernen Kapitalismus und die Ursachen neuer Kriege / Die Voraussetzungen eines neuen Krieges der Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Die Rolle der verschiedenen Staaten in einem neuen Kriege gegen die Sowjetunion / Formen und Ziele des Antisowjetkrieges: Das Problem der Wirtschaftsblockade in der Vorbereitung der Intervention gegen die UdSSR.

Die militärische Vorbereitung der Antisowjetfront / Welche Dimensionen wird der kommende Krieg gegen die UdSSR annehmen?: Die zahlenmäßige Stärke der Armeen im kommenden Krieg / Der Materialverbrauch und die materielle Basis des kommenden Krieges Die Charakteristik der Aktionen moderner Armeen / Die Besonderheiten der Kampfhandlungen im kommenden Krieg gegen die Sowjetunion / Über die mögliche Dauer des künftigen Krieges gegen die UdSSR.

Die Friedens- und Abrüstungspolitik der Sowjetunion usw.

240 Seiten

Kert. RM 1,80

VERLAG CARL HOYM NACHF. HAMBURG/BERLIN

ZUM STUDIUM DES MARXISMUS-LENINISMUS

KLEINE LENINBIBLIOTHEK

Band 1



LENIN
KARL
MARX

Eine kurz zusammengefaßte Darstellung seines Lebens und seiner Lehre.

96 Seiten 80 Pf.

Die Bändchen der Kleinen Leninbibliothek erscheinen in rascher Folge und bringen in guter und billiger Ausstattung alle wichtigen Schriften und Reden Lenins. Bisher erschienen 6 Bändchen.

Band 2
LENIN: **DIE PROLETARISCHE REVOLUTION UND DER RENEGAT KAUTSKY**

Die theoretisch wichtigste Auseinandersetzung über die Probleme der proletarischen Diktatur und der „allgemeinen Demokratie“.
127 Seiten RM 1,-

Band 3
LENIN: **DIE REVOLUTION VON 1905**

Die Artikel und Aufsätze von Lenin, die in diesem Bändchen Platz gefunden haben, geben eine klare Übersicht sowohl über den objektiven Verlauf der revolutionären Ereignisse als auch über die theoretischen und praktischen Schlussfolgerungen, die die bolschewistische Partei aus ihnen gezogen hat. Die Broschüre enthält u. a. die berühmte „Rede über die Revolution von 1905“.
72 Seiten RM —,70

Band 4
LENIN: **ÜBER RELIGION**

Eine Sammlung von Reden und Aufsätzen, die für die Fragen der antireligiösen Propaganda grundlegend sind.
75 Seiten RM —,70

Band 5
LENIN: **DIE PARISER KOMMUNE**

80 Seiten beschlagnahmt

Band 6
LENIN: **ÜBER DEN HISTORISCHEN MATERIALISMUS**

Der vorliegende Band enthält die beiden bisher in Deutschland unveröffentlichten und wichtigsten Arbeiten Lenins über den historischen Materialismus.
105 Seiten RM —,70

Band 7
LENIN: **DER KAMPF GEGEN DIE KRIEGSGEFAHR**

Etwas 85 Seiten. Erscheint Ende Februar 1932. Etwas RM —,80

Band 8
LENIN: **ÜBER DIE JUDENFRAGE**

Etwas 80 Seiten. Erscheint Ende Januar 1932. Etwas RM —,80

VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK WIEN/BERLIN

